



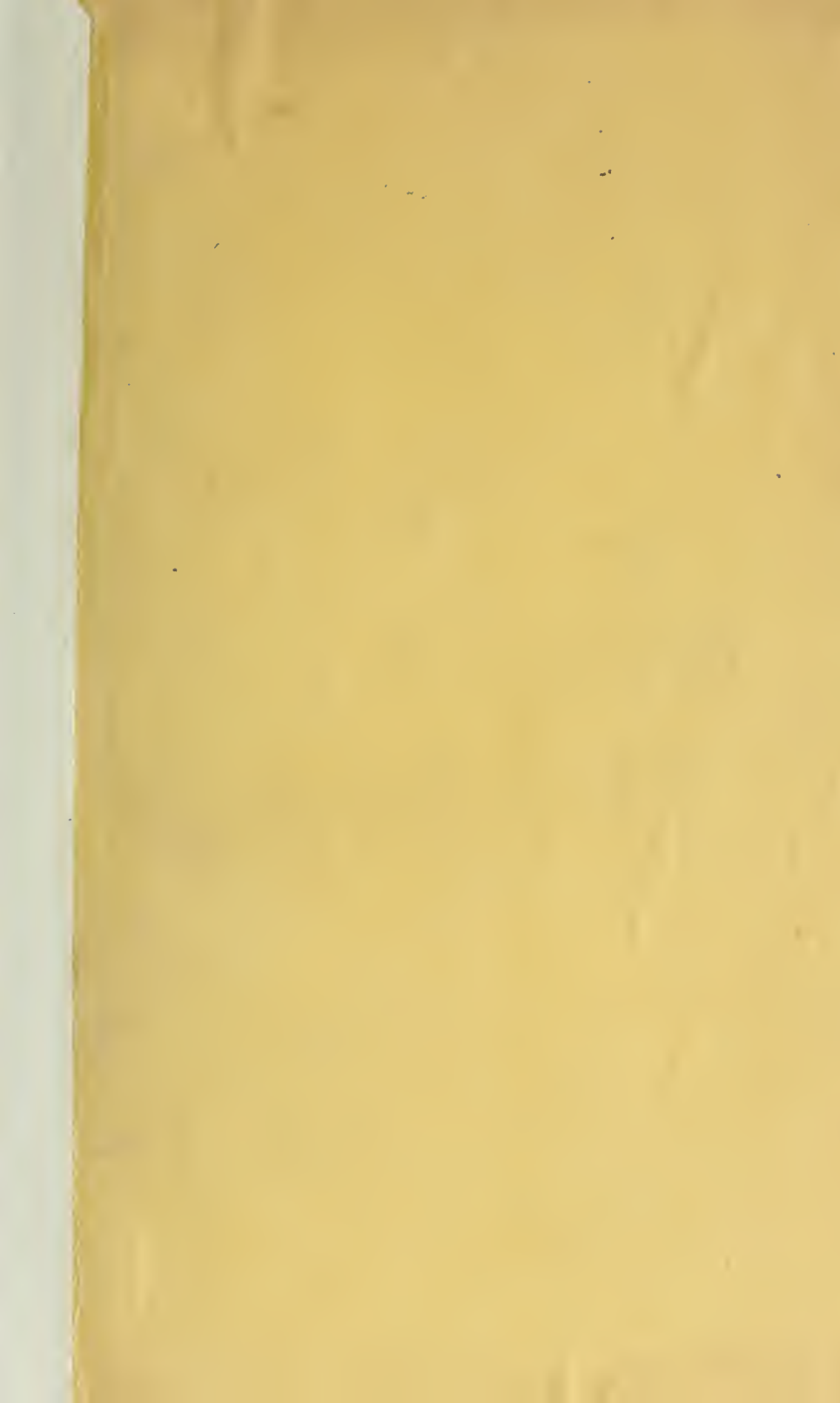
3 1761 05338555 5

Printz, Wilhelm

Bhasa-Wörter in Nilakantha's  
Bharatabhavadipa und in anderen  
Sanskrit-kommentaren

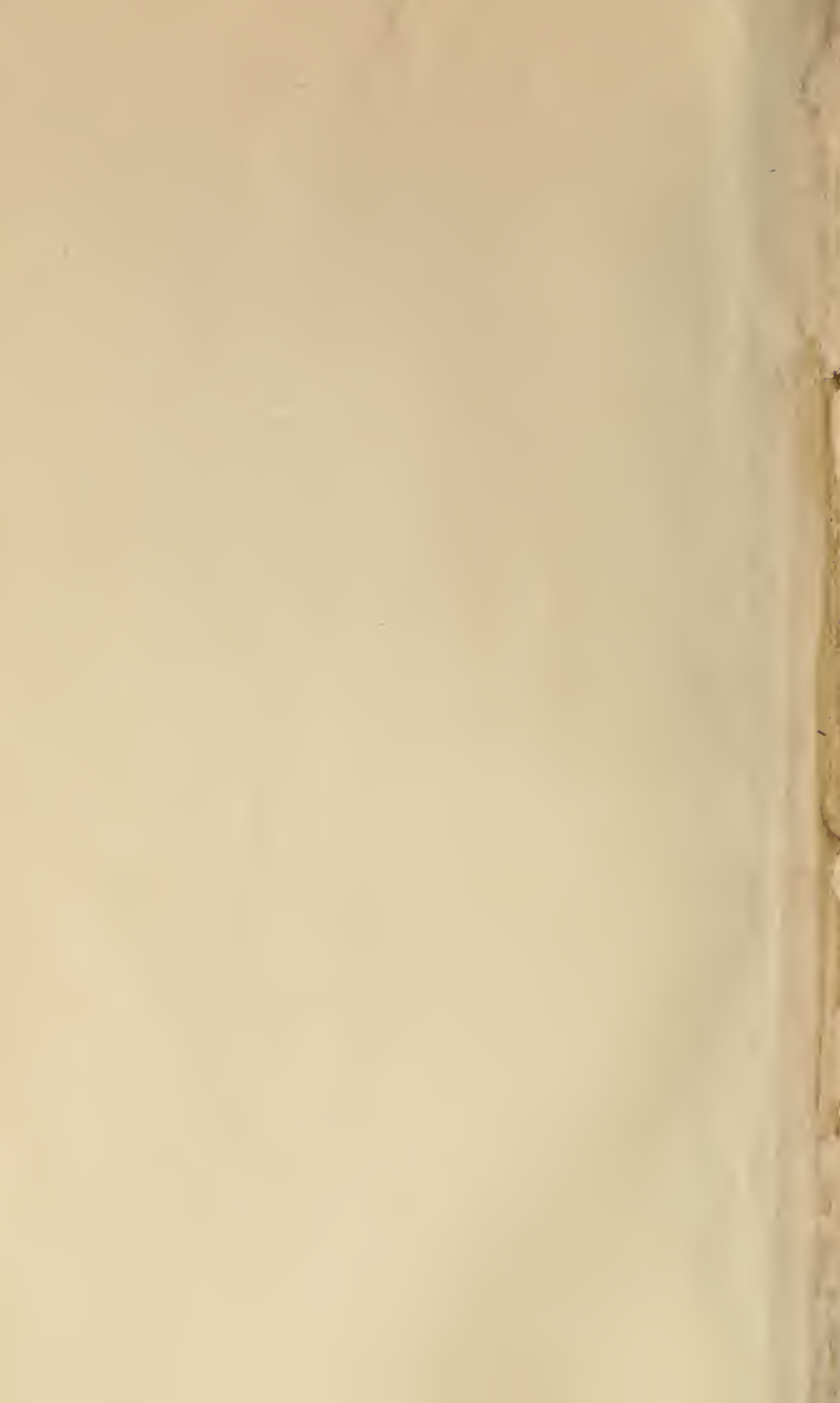
PK  
3637  
N6P7











BHĀSĀ-WÖRTER IN

NĪLAKANTHA'S BHĀRATABHĀVADĪPA

UND IN ANDEREN SANSKRIT-KOMMENTAREN

---

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

GENEHMIGT

VON DER PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT  
ZU BERLIN.

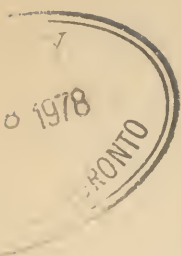
VON

WILHELM PRINTZ

AUS KARLSRUHE.

---

Tag der Promotion: 1. August 1910.



Referenten:

Professor Dr. **Heinrich Lüders.**

Professor Dr. **Wilhelm Schulze.**

PK  
2637  
N6P7

Sonderabdruck aus der  
**Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung**  
44. Band. S. 69—109.  
(Einzeln nicht im Buchhandel.)



# MEINEN ELTERN



## Einleitung.

Als wichtigste Bedeutung des Wortes *bhāṣā* gibt Böhlingk im PW. an: „*Verkehrssprache*, in der älteren Zeit im Gegensatz zur *vedischen Sprache*, in der späteren Zeit — zum *Sanskrit*“. Ähnlich sagt er bei *loka* unter 5.: „*loke im gemeinen Leben*, so v. a. *in der Sprache des Volkes*, im Gegensatz zu *vede, chandasi*“ — und zum Sanskrit, wäre zu ergänzen. Aber der Begriff *bhāṣā* im Gegensatz zu Sanskrit ist kein einheitlicher. Er kann auf die Prākṛit-Dialekte angewandt werden, ebenso gut aber auch, bei späten Autoren, auf die neuindischen Sprachen.

Bei modernen Pandit's ist die Herkunftsbestimmung leicht. Die zahlreichen Anführungen aus der *bhāṣā* im *S'abdakalpadruma* (ed. by V. and H. Vasu, Calcutta 1886—93) des Bengalen *Rādhākānta-deva* sind eben dem Bengālī entnommen. Ähnlich gibt *Maheśvara* in der bekannten Bombayer Ausgabe des *Amara-kośa* Marāṭhī-Übersetzungen der besprochenen Wörter mit dem Zusatz *iti khyāta-*, *iti prasiddha-*. Es dürfte sich freilich empfehlen, auch in diesem Punkte strenge Kritik walten zu lassen und eine solche Anführung nicht ungeprüft zu übernehmen, namentlich nicht aus dem *S'abdakalpadruma* (vgl. Theodor Zachariae Beiträge zur indischen Lexikographie, 1883, S. 12 ff.). So heißt es S'KD. 4, 475: *vykaḥ . . . ghomgha iti khyātaḥ*. Diese Benennung für den „Wolf“ ist aber in keinem Wörterbuch nachzuweisen.

Nicht wenige ältere Kommentatoren bedienen sich der *bhāṣā*, um einzelne schwierigere Wörter zu erläutern. Da wir zumeist keine oder nur dürftige Nachrichten über diese Gelehrte haben, ist es nicht ohne weiteres ersichtlich, welche Sprache sie heranziehen. Schlechte Handschriften-Vorlagen, inkorrekte Ausgaben und, nicht zuletzt, die Mangelhaftigkeit der neuindischen Wörterbücher<sup>1)</sup>, über die wir heute verfügen, können die Bestimmung

<sup>1)</sup> Ich habe namentlich folgende benutzt: M. B. Belsare: Gujarati-Engl. Dict., Ahmedabad 1895 (die 2. ed. 1904 erst bei der Korrektur). — J. T. Molesworth: Dict. Marathi and Engl., 2. ed. Bombay 1857 und Engl.-Marathi Dict.,

der *bhāṣā*-Wörter erschweren. Es war nicht meine Absicht, hier alle Kommentatoren zu verzeichnen, die aus der *bhāṣā* zitieren, oder gar all diesen Anführungen nachzuforschen. Ganz abgesehen von der Umfänglichkeit einer solchen Arbeit scheint sie mir auch nicht wichtig, noch in ihren Ergebnissen wertvoll. Ich beschränke mich auf die Besprechung der Kommentatoren einiger bedeutender Werke, und richte mein Augenmerk in erster Linie auf den wichtigsten unter ihnen, auf *Nīlakaṇṭha*.

Als Anhang behandle ich noch eine merkwürdige Gruppe von *bhāṣā*-Wörtern: die von Hemacandra in der Prākṛit-Grammatik und in der *Deśināmamālā* angeführten. Sie gehören einer anderen Sprachperiode an, und die vorläufig dargebotene Untersuchung wird zeigen, daß sie nur im Zusammenhang mit den *Deśīśābdas* richtig behandelt werden können, wobei dann freilich auch das Problem des Verhältnisses zwischen Mittel- und Neuindisch zur Sprache kommen müßte. Einige Vorarbeiten auf diesem interessanten Gebiete habe ich bereits unternommen und hoffe künftig weiterzuschreiten.

## I. *Nīlakaṇṭha*.

### 1. Biographisches.

Obwohl *Nīlakaṇṭha* als einziger gedruckt vorliegender Kommentator des *Mahābhārata* von jeher Beachtung fand, lange Zeit sogar sehr überschätzt wurde, scheint doch noch niemand die über ihn vorhandenen Angaben kritisch zusammengestellt zu haben; Holtzmann III, 74 ff. ausgenommen, dessen Angaben jedoch in einem wichtigen Punkt ungenau und durch neues Material überholt sind.

Was seine Zeit anlangt, so wollte ihn Weber (laut Holtzmann; wo?) bis ins 12. oder 13. Jahrhundert zurücksetzen, während Arthur C. Burnell (*Aindra School of Sanskrit*

---

Bombay 1847. — A. F. X. Maffei: *Konkani-Engl. and Engl.-Konkani Dict.*, Mangalore 1883. — S. R. Delgado: *Dicc. Konkani-Portuguez*, Bombay 1893. — D. Forbes: *Hindustani-Engl. and Engl.-Hind. Dict.*, 2. ed. London 1856. — J. D. Bate: *Dict. of the Hindee Language*, Benares 1875. — J. T. Platts: *Dict. of Urdu, classical Hindi and Engl.*, London 1884. — Sir G. C. Haughton: *Dict. Bengali and Sanskrit, explained in Engl.*, London 1833. — J. Mendies: *Companion to Johnson's Dict., Bengali and Engl.*, Calcutta 1876. — W. W. Hunter: *Comparative Dict. of the (non-aryan) languages of India*, London 1868.

Grammarians 1875, p. 76) ihn ohne nähere Begründung dem 16. zuweist.

Wir sind längst nicht mehr auf solche bloße Vermutungen, die noch Holtzmann III, 75 wiedergibt, angewiesen, und zwar dank Handschriften-Forschungen von Marc Aurel Stein. Merkwürdigerweise haben sie indes bisher gar keine Beachtung gefunden, obwohl Aufrecht Cat. Cat. II, 65 Notiz davon nimmt. Stein verzeichnet nämlich im *Catalogue of the Sanskrit Mss. in the Raghunatha Temple Library of the Maharaja of Jammu and Kashmir* (Bombay 1894) p. 200 und 238 zwei andere Kommentarerwerke des Nilakaṇṭha, Sohnes des Govinda-sūri, die im Kolophon Angaben über die Zeit der Abfassung, wie auch der Abschrift, enthalten:

1. *Gaṇapatibhāvadīpikā* zur *Gaṇeśagītā* (einem Abschnitt des *Gaṇeśapurāṇa*) „lipikālāḥ 1812 | viracanakālāḥ samvat 1750 |“ also 1694 p. C. Die *Gaṇeśagītā* liegt jetzt gedruckt vor als Band 52 der *Anandāśrama-Saṃskṛtagraṇthāvalī* (Poona 1906); die Ausgabe beruht auf vier anderen Handschriften aus Privatbesitz. Hier finden sich am Ende des Kommentars folgende zwei Verse (der zweite nur in drei der Handschriften): *śrī-Cāturdhara-bhaṇitau Gaṇeśagītātikāyām Gaṇapatibhāvadīpikāyām | gambhīra-pratatasadarthadarśikāyām adhyāyo daśamaparo 'ntimalḥ sphuṭo 'bhāt || 11 || gaganaśaragīrindau 1750 Vikramārkasya śāke pura-harapuri Kāśyām bhādraśukle caturthyām | suragurudivase 'bhāt pūrṇa eṣa prabandho gaṇapatipadapadme cārpito 'tīva bhaktyā || 1 ||* Der erstere kehrt, mit entsprechender Variante in Pada d., am Ende jedes Adhyāya wieder. In diesen Versen bezeichnet sich Nilakaṇṭha einfach mit dem Familiennamen; die volle Angabe findet sich erst in dem Schlußkolophon jedes Adhyāya nach dem Vers: *iti śrīmatpadavākyapramāṇamaryādādūhuraṇḍara catur-dhara vaṃśāvataṃsa go v i n d a s ū r i s ū n o r n ṛ l a k a ṇ ṭ h a s y a k ṛ t a u . . .* Auch der Name des Kommentars ist zu beachten: *Gaṇapatibhāvadīpikā*, vgl. *Bhāratabhāvadīpa*.

2. *Anūpārāma* zum *S'ivatāṇḍava* (laut Aufrecht ein Tantra) „lipikālāḥ 1914 | tika viracitā śāke 1602 | Anūpasimhabhū-pāññayā |“ also 1680 p. C. Dieser *Anūpasimha* wird mehrfach als Patron erwähnt: Stein aaO. p. XXIII, XXXIII, XXXVII, 267, 281; Weber Verz. I, Nr. 1031. Aus dem von Stein p. 267 abgedruckten Kolophon des *Samgītānūpāṅkuśa* von Bhāvabhaṭṭa *Samgītārāya* geht hervor, daß dieser Rāja unter Śāh-Jahān lebte (1628—1657, bzw. 1658, † 1666), dem Enkel Akbar's.

Nach 1657, da gegen Šāh-Jahān die Revolte seiner Söhne ausbrach, die mit dem Sieg und der Thronbesteigung Aurangzib's endete, kann also dieses Werk nicht geschrieben sein. Anūpaśiṃha aber ward noch etwa 25—35 Jahre später der Patron Nīlakaṇṭha's.

Nīlakaṇṭha gehört also dem letzten Drittel des 17. Jahrhunderts an. Diese Feststellung läßt die Bedeutung der nach ihm benannten Mahābhārata-Rezension viel geringer einschätzen, als dies bisher der Fall war. Bemerkenswert erscheint nur, daß sich diese Rezension in so kurzer Zeit über ein beträchtliches Gebiet Indiens verbreitet hat. Ihre ältesten Handschriften, z. B. die Berliner *Chambers 570a* (Weber Verz. I, 401) zum *Ādi-* und *Sabhā-Parvan*, die 1691 geschrieben ist, sind noch zu Lebzeiten Nīlakaṇṭha's entstanden.

Wo hat Nīlakaṇṭha gelebt? Aufrecht Cat. Cat. I, 301 sagt: „Nīlakaṇṭha Sūri of the Cāturdhara family, son of Govinda Sūri and Phullāmbikā, resided at Kūrpara to the west of Godāvarī in Mahārāṣṭra“. In den Angaben über die Familie stimmt Holtzmann überein, als Wohnsitz gibt er indes Benares an. Ihm folgt z. B. Pischel Das altindische Schattenspiel, SBAW. 1906, S. 487 Anm. 2. Der Widerspruch löst sich, wenn man Aufrecht's und Holtzmann's gemeinsame Quelle untersucht. Aus der einen Berliner Handschrift des Harivaṃśa mit Nīlakaṇṭha's Kommentar hat Weber Verz. II, 1523 drei am Ende des Kommentars stehende Verse veröffentlicht, die ausführlich über Nīlakaṇṭha's Herkunft, Familie und Wohnsitz berichten.

Weber hat sich mit bloßem Abdruck begnügt und scheint den metrischen Charakter der Angaben nicht erkannt zu haben. Es sind zwei Verse in S'ārdūlavikrīḍita, die mit Ausnahme einer Silbe korrekt sind. Um so schlimmer ist im ersten Vers die textliche Verderbnis. Von anderen Handschriften, die diese Angaben enthalten, wurde mir zunächst eine Calcuttaer (Descript. Catalogue of Skr. Mss. in the Library of the Calcutta Skr. College, Vol. 4, Nr. 257) bekannt; die Bearbeiter des Katalogs haben leider nur Vers 2 und 3 abgedruckt. — F. W. Thomas hatte die Güte, auf meine Bitte die Handschriften der India Office Library nachzuprüfen und mir deren Varianten mitzuteilen. Es sind dies die Mss. 414, 2028, 2672 und *Jones XXVI*, die ich im folgenden mit A, B, C, D bezeichne, die Berliner mit W.

Den relativ besten Text bietet C, ohne freilich eine völlige Restitution des ersten Verses zu ermöglichen. Vers 2 und 3



sind in Ordnung, die Handschriften bieten keine Varianten, nur Schreibfehler. Ich gebe nachstehend den Text nach C, und lasse die Varianten zu Vers 1 folgen:

*jñātūcāryam ivottamaṃ kathavikam śrotadvayā Gautamī  
yam pratyakpravaṇopasṛpya kṛtīnī siddheśalābhād abhāt //*  
*vidvadratnamayam suvarṇaghaṭitam [saṃ]bhūṣaṇam Kūrpara-  
grāmaṃ yam samupāśrayanti sudhiyo dūrāstasamvatsare //* 1 //

*tatra brahmakulam mahad vijayate gotreṇa yad Gautamaṃ  
dharmajñānavirāgavaibhava caturbhadrena Caturddharam //*  
*Govindam svayam atra janma dhṛtavān yo Nilakaṇṭham Śivam  
Kṛṣṇam Tryambakam ity amān ajanayat Phullāṃvikāyām  
sutān //* 2 //

*teṣāṃ jyeṣṭho Nilakaṇṭhaḥ Kāśyām viśveśatuṣṭaye //*  
*vyatanod Bhārata Bhāvadīpam āndhyavināśanam //* 3 //

Varianten: a) *jñānā* W — *ivottamakatvam* ABD, *ivottamotta-*  
*makathā* W — *stotadvayam* A, *syātadvayā* BW, *śrotadvayā* D.

b) *pravaṇopasṛtyakṛtīti* ABD, *pravaṇāprasṛtyakṛtānī* W —  
*lābhā* 'bhavet A, 'bhavat BW.

c) <sup>o</sup>ratnasuvarṇapūrṇagha<sup>o</sup> A, <sup>o</sup>ratnasuvarṇagha<sup>o</sup> BD, <sup>o</sup>ratna-  
suvarṇavarṇagha<sup>o</sup> W — *[saṃ]bhūṣaṇam* ABC.

d) *dūrāsta* BW — *samvatsaram* ABDW.

Vers 2 d) lesen ABDW korrekter *Phullāṃvikāyām* mit u.

In 1a) scheint mir die Lesart *śrotadvayā* D bemerkenswert; darüber weiter unten. In b) darf man wohl <sup>o</sup>pasṛtya herstellen. Mehr läßt sich ohne weiteres Handschriften-Material nicht verbessern. Es genügt indes auch so, um den Sinn des Verses zu erkennen.

Es lassen sich folgende Fakten erkennen: Es gibt einen Ort Kūrpara-grāma = Kopargaon, auf den die Gautamī = Godā-varī westwärts gewandt zufließt (1). Dort blüht eine zum Gautama-gotra gehörige Brahmanenfamilie namens Caturdhara (2 a. b). Aus ihr stammt Govinda (genauer Govinda-sūri, wie wir aus anderweitigen Angaben wissen), der mit Phullāmbikā vier Söhne zeugte (2 c. d). Der älteste, Nilakaṇṭha, schrieb den Kommentar Bhāvadīpam zum Mahābhārata in Kāśī = Benares.

Die Godāvarī westwärts fließend, das erscheint als etwas ganz Außergewöhnliches; der Verfasser dieser Verse erblickt darin eine besondere Ehrung der Stadt Kopargaon. Sieht man sich die gewöhnlichen Karten an, so wird man nichts erkennen können. Auch der *Gazetteer of the Bombay Presidency*, Vol. XVII,

*Ahmadnagar District* (Bombay 1884) gibt keine Auskunft. Aber auf der besten mir bekannt gewordenen Spezialkarte, *Standard Sheets of the Presidency of Bombay* („Deccan Topographical Survey“, später „Bombay Survey“) 1875, [jetzige] Nr. 259, ist klar ersichtlich, was gemeint ist: die Godāvārī fließt in nord-östlicher Richtung auf Kopargaon zu, aber unweit vorher, bei einer größeren Insel, zweigt ein Arm nach Südost ab, biegt dann um zum parallelen Lauf mit dem Hauptfluß, wendet sich ihm mit Nordwest-Wendung wieder zu und mündet mit noch stärker westlich gerichtetem Lauf gerade gegenüber Kopargaon. Soviel die Karte erkennen läßt, ist es heute ein toter Arm.

Diese Gabelung des Flusses macht es mir wahrscheinlich, daß in 1a von einem Strompaar, *srotadvayā* (Bahuvrihi) die Rede ist, so daß also D die richtige Lesart enthielte. Dagegen läßt sich aus 1b keine Pradakṣiṇā erschließen, denn Kopargaon liegt am nordwestlichen, linken Ufer des Flusses.

Es ergibt sich also: Nīlakaṇṭha ist von Geburt Mahrathe, gelangte aber unter unbekannten Umständen nach Benares, wo er die Kommentare zum *Mahābhārata* und zur *Gaṇeśagītā* verfaßte.

Eine unvollständige Sammlung der *bhāṣā*-Wörter Nīlakaṇṭha's hat zuerst Adolf Holtzmann III, 89 gegeben, vermochte indes nichts zu ihrer Erklärung beizutragen. Richard Pischel hat sich mehrfach mit ihnen befaßt, zuletzt KZ. XLI, 180. Da er aber Nīlakaṇṭha's Alter überschätzte, versprach er sich von einer Untersuchung der *bhāṣā*-Wörter wichtigere und weiter tragende Ergebnisse, als sie diese Arbeit nunmehr in Wirklichkeit zu bieten vermag.

## 2. Bhāṣā-Wörter bei Nīlakaṇṭha.<sup>1)</sup>

Die zahlreichen Kampfschilderungen im MBh. machen es leicht begreiflich, daß ein beträchtlicher Teil der zur Erklärung angezogenen „Vulgärwörter“ auf kriegerische Dinge Bezug hat.

<sup>1)</sup> Vorlagen: *Mahābhārata* (mit *Harivaṃśa*) Calcutta 1834—39 (zitiert: C). — *M.*, mit Nīlakaṇṭha's Kommentar, Bombay 1863 und 1890 (die letztere zitiert: B); *Harivaṃśa*, Bombay 1891. — *M.*, new edition mainly based on the South Indian Texts, Kumbakonam 1906 ff. (Parvan 1.—3., 5.—12.; zitiert: K). — Le *M.*, traduit par Hippolyte Fauche, Paris 1863—70. — The *M.*, translated into english prose, publ. by Pratāp Chandra Rāy, Calcutta 1884—94. — A prose english translation of the *M.*, ed. by Manmatha Nath Dutt, Calcutta 1895 f. (Parvan 1.—6.). — Adolf Holtzmann: Das *M.* und seine Theile, Kiel 1892—95. — Herm. Jacobi: *M.*, Inhaltsangabe, Index und Konkordanz, Bonn 1903.



Zu 1, 19. 12 (1169 C, 19. 14 K) lautet der Kommentar: *prāsa hastakṣepyaḥ kṣudrabhallāḥ Vindhya karakāḍīti prasiddhāḥ tomara dīrghadaṇḍas ta evākṣepyā Lāṭeṣv iṭā iti prasiddhāḥ vividhāni śāstrāṇi yamadamaṣṭrādīni lokaprasiddhāni jamadhada ity adīni* // Für das erste Wort ist noch eine Erläuterung zu 6, 46. 11 (1767 C) heranzuziehen: *ṛṣṭayo hastakṣepyaḥ kṣudrabhallāḥ Vindhyaṭavyām karkāḍīti prasiddhāḥ* //

Die Berliner Handschrift (Weber II, 1514) Bl. 201r liest auch hier *karakāḍī*. *prāsa* und *ṛṣṭi* sind also mit der Hand geschleuderte kleine Wurfspieße. *karakāḍī* finde ich nicht verzeichnet; es läßt sich indessen leicht als Kompositum erkennen: M. H. B. *kar<sup>a</sup>* = skr. *kara* „Hand“ und M. *kāḍī*, H. *kārī*, Kan. *kāḍi*, *kaḍḍi* „a stick, a small stick“. H. *kārī* wird als Dekhan-Wort bezeichnet, dazu stimmt Nilakaṇṭha's Angabe, „im Vindhya-Wald bekannt“, wie auch das Vorkommen im Kan. Etymologisch gehört das Wort zu skr. *kāṣṭha*.

*tomara* übersetzt das PW. mit „Wurfspieß“; das scheint nicht exakt. *iṭā* vermag ich für das Gebiet der Lāṭas, Gujarat, nicht zu belegen, wohl aber im M.: „*iṭā* m. a sort of spear; used formerly in the field and in the exercises of the arena; now serving only to be carried before a Raja etc. in his processions“ (Molesworth). Verwandt sind offenbar H. *iṭhī*, *iṭi* f. „spear, lance; spear-staff“. Es handelt sich aber um eine eiserne Waffe. AK. 2, 8. 93 (2, 8. 2. 61 LD) wird als Synonym *sarvalā* angegeben, das laut einem von Maheśvara zitierten Dvirūpakośa besser *śarvalā* zu schreiben ist. Dies ist aber kein „Wurfspieß“, wie das PW. wiederum angibt, sondern = B. *sāvala* (auch °ī) „an iren bar or crow“; „levier de fer“ übersetzt LD. an der zitierten Stelle des AK. Maheśvara erklärt: *guragūṃja iti prasiddhasya manthadaṇḍākāraśastrabhedasya*; also eine Waffe von der Form eines Quirlstocks. Diese Erklärung scheint mir einleuchtend. Der *tomara* war eben ein mehr oder minder ungefügtes Stück Eisen, das mit der Hand geschlendert wurde, oder aber als Schlagwaffe diente, als „Keule“: M. *guragūja*, H. *gurja*, U. *gurz*, G. *gurajo* = pers. *gurz* (Etym.: av. *vazra*, skr. *vajra*) „a mace, club, battle-axe“. — Vgl. bei Kavindra unter *gurja*.

H. U. *jamdhar*, *jamdhar*, U. B. *yamdhar* bedeuten „Dolch“; dagegen M. *jam<sup>a</sup>daḍ<sup>a</sup>*, *jam<sup>a</sup>daḍ<sup>a</sup>* f., *jam<sup>a</sup>daḍā*, *jam<sup>a</sup>dāḍhā* m. „a sword of a large kind“. SKD. 4, 21 führt ohne Belege oder Quellenangabe ein *yamadhāra* an und erklärt es: *pārśvadvayadhārāyuktāstraviśeṣaḥ* / *kirīca kātāra ity adi bhāṣa* // B. *kātara*

(= *kattāra*<sup>a</sup>, zur skr. Wurzel *kṛt*-) und *kirīca* sind Namen des bekannten speziell indischen Dolches; die Angabe der Wörterbücher „Schwert“ ist fragwürdig. Bei M. *jam<sup>a</sup>adaḍa* usw. scheint allerdings diese letztere Bedeutung die ältere ganz verdrängt zu haben, und vielleicht gleichzeitig hiermit verdunkelte sich der etymologische Zusammenhang, so daß für *yama* „paarig“ die Vorstellung vom Todesgott *Yama* eintrat. Ein skr. Wort *yama-damstra* als Bezeichnung einer Waffe ist nicht zu belegen, es sieht aus wie ein Versuch Nilakanṭha's, das ihm, dem Mahratten, vielleicht nur als „Schwert“ geläufige *jamadhaḍa* zu resanskritisieren.

Zwei Verse weiter, zu 1, 19. 14 (1171 C, 19. 16 K) wird erläutert: *paṭṭiśaḥ khaḍgaviśeṣa ubhayatodhāras tikṣṇāgrāḥ paṭṭā iti prasiddhaḥ* // Die Berliner Handschrift (Weber II, 1510) Bl. 93r liest *paṭā*. H. *paṭā* ist „a straight, long and broad sword with two edges“, daraus entlehnt, laut Molesworth, M. *paṭṭā*. Dieser Erklärung von *paṭṭiśa* als zweischneidiges Schwert stehen freilich andere entgegen. Vaijayantī I, 3. 7. 164 wird gesagt: *paṭṭiśo lohadaṇḍo yas tikṣṇadhārāḥ kṣuropamaḥ* (Oppert's Ausgabe hat die schlechten Lesarten *paṭṭaso* und *khura*!), wonach PW. „ein Speer mit einer scharfen Schneide“. Oppert im Index zur Vaijayantī übersetzt „battle-axe“, was vielleicht auf Loiseleur Deslongchamps zurückgeht, der AK. 3, 6. 2. 21 (3, 5. 21 Bo) *paṭṭiśa* mit „hache d'armes“ wiedergibt und sich auf den (nach Zachariae sehr späten) Kommentator Bharatasena zu stützen scheint (vgl. S'KD. 3, 19). — Es ist also möglich, daß sich Nilakanṭha durch die Ähnlichkeit der Wörter hat täuschen lassen, eine Annahme, die an Wahrscheinlichkeit gewinnt durch den Umstand, daß *paṭṭiśa*<sup>a</sup> wohl im H. und B. vorkommt, für M. aber nicht verzeichnet ist.

Die Bedeutung von *bhindipāla*, die im PW. unrichtig mit „eine Art Speer“ angegeben wird, schwankt bei den Lexikographen. AK. 2, 8. 91 (2, 8. 2. 59 LD) wird er mit *syga* gleichgesetzt, einem Wort, das nur in Kośas belegt ist. Kṣīrasvāmin, der beste Kommentator des AK., erläutert (S'KD. 3, 512): *hasta-kṣēpyalagudāḥ*. LD. übersetzt: „flèche courte qu'on jette avec la main, ou, comme d'autres expliquent, qu'on lance par un tube“; *lagudā* mit „flèche“ wiederzugeben, geht nicht an. Eine dritte Ansicht findet sich bei dem Kommentator Maheśvara: *aśmaprakṣēpasādhanasya rajjumayasya yantraviśeṣasya gophaṇa iti khyātasya*; also nicht Schleudergeschoß, sondern Schleuder. Und geradeso erklärt auch Nilakanṭha zu 6, 46. 14 (1770 C): *bhindi-*

*pālaiḥ paraśavaiḥ Mahārāṣṭrāṇām gophaṇa iti prasiddhaiḥ* / Was freilich *paraśava* heißen soll, weiß ich nicht; etwa *pāraśava*? (oder ein Gedächtnisfehler? AK. 2, 8. 91, im nächstfolgenden Halbvers nach *bhindipāla*, wird *paraśu* aufgeführt). G. M. *gophaṇa*<sup>a</sup>, H. *gophaṇa*<sup>a</sup> bedeuten „a sling for throwing with“ und sind etymologisch zu verbinden mit skr. *gusp-*, das in ved. *guspita* „verflochten“ vorliegt, und seiner prākritischen Nebenform *guph-*, *gumph-* VI. „winden, anknüpfen“. — Im Widerspruch zu dieser Stelle steht scheinbar die Erklärung zu 5, 155. 6 (5248 C) *bhindipāla* = *gophalakāḥ*. Doch könnte *gophalaka* eine Resanskritisierung aus M. *gophaṇa*<sup>a</sup> sein.

Zu 6, 46. 21 (1777 C) findet sich eine von der bereits (s. S. 11) erwähnten etwas abweichende Erklärung von *prāsa*: *prāsa hastakṣepyaḥ bhallāḥ saimṭīti prasiddhāḥ* / M. *saiti* „a dart or javelin with a string attached“; H. *sainti* „a dart, javelin“, als Dekhan-Wort bezeichnet. Eine Ableitung von *śita* „scharf“ (Molesworth) oder von *śakti* „Speer“ (Platts) ist abzulehnen.

Zu 6, 46. 33 (1789 C) heißt es: *carma prahāravāraṇaṁ dhāla iti prasiddham bhāṣāyām* / *dhāla* „Schild“ belegt das S'KD. 2, 575 aus einem späten Sanskritwerk, was natürlich ganz bedeutungslos ist. G. M. H. B. zeigen übereinstimmend die Form *dhāl*, *dhālā*; Kan. *ḍālu*. Die Wörterbücher geben als weitere Bedeutungen an: „slope, inclined, oblique; a cast, mould, form; an inclination, declivity“ usw. und führen ein Verbum B. *dhāl-*, H. *dhālṇa* „to cast, mould“ usw. auf. Vielleicht darf man daher *dhālā* „Schild“ als die „gekrümmte, gewölbte“ Schutzwaffe deuten. In der Berliner Handschrift (Weber II, 1514) Bl. 202r steht die Lesart *hāla*: im Bengālī ist der Unterschied von *dh* und *h* nicht mehr scharf ausgeprägt.

Zu einer längeren Erörterung geben die Stellen Anlaß, wo Nilakanṭha den Helden des Mahābhārata den Gebrauch von Gewehren und Kanonen zuschreibt. Sie sind bereits von Gustav Oppert in den *Mitteilungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften* 1905, Nr. 16 (= IV. Bd., Nr. 3) behandelt worden. Es verlohnt indes nicht, diese törichten Auseinandersetzungen zu diskutieren, die jeglicher Bedeutung für die Wissenschaft entbehren. Es ist vollkommen klar, daß Nilakanṭha hier, wie auch zuweilen anderwärts, Zustände seiner eigenen Zeit auf die der Dichtung überträgt. Und der vorliegende Fall ist besonders geeignet, zu zeigen, mit welcher Verständnislosigkeit diese Kommentatoren den alten Texten in vielen Punkten gegenüberstehen, mögen sie nun Sāyaṇa oder Nilakanṭha heißen.

MBh. 3, 15. 5 (640 C) lautet:

*purī samantād vihitā sapatākā satorañā /  
sacakrā sahuḍā caiva sayantrakhanakā tathā //*

„Die Stadt war rings versehen mit Flaggen, Toren, Wachposten, Türmen, Kriegsmaschinen und Minen“. Fauche übersetzt *yantra* mit „maschine“, Rāy und Dutt mit „engine“. Aber Nīlakaṇṭha erklärt: *yantrāṇy agneyauśadhabalena dṛṣatpīṇdotkṣepañāni mahānti kamāna saṃjñāni / kṣudrāṇi sisagulikotkṣepañāni baṃdūkha saṃjñāni*, d. h. „*yantra* sind Maschinen, die mittels Pulver („Feuerkraut“) Steinkugeln und Bleikügelchen schleudern, und *kamāna*, bezw. *bandhūka* heißen“. S'KD. 5, 543 s. v. *huḍaḥ* wird diese Stelle zitiert, mit Einsetzung der B. Formen *kāmānā* und *banduka*; und 4, 13 Spalte 2 s. v. *yantram* heißt es kurzweg: = *agnīyantram / iti Mahābhārataṭīkāyaṃ Nīlakaṇṭhaḥ / kāmān vandāk ityādi bhāṣā //*

MBh. 3, 42. 5 (1718 C) lautet:

*tathavāsanayaś caiva cakrayuktās tulāguḍāḥ /  
vāyusphoṭāḥ sanirghatā mahāmeghasvanās tathā //*

„Ferner Donnerkeile, sowie mit *cakra* versehene *tulā*-Kugeln, und Sturmgebräus mit Wirbelwinden gewaltig krachend wie (zusammenprallende) Wolken [waren auf Indra's von Mātali gelenktem Wagen]“. *tulā* ist ein bestimmtes Gewicht; was unter *cakra* zu verstehen ist, bleibt mir ebenso dunkel wie Fauche, dessen Übersetzung, gleichwie die von Rāy und Dutt, ganz unbrauchbar ist. Diese beiden stehen unter dem Einfluß Nīlakaṇṭha's (der von Fauche erst ab Vol. 6 benutzt wurde), dessen Erklärung sie obendrein mißverstanden haben, so daß sie *tulāguḍa* mit „canon“ wiedergeben (ähnlich Oppert). Nīlakaṇṭha kommentiert folgendermaßen: *tulāguḍā bhāṇḍagolakāḥ bhāṇḍāni tu nālabandūkha ityādi mlecchabhāṣayā prasiddhāny agneyauśadhabalena pāṣāṇagolakādinikṣepapātrāṇi . . . / „tulā-Kugeln sind bhāṇḍa-Kugeln; bhāṇḍa aber sind die in der mlecchabhāṣā als nāla, bandūkha usw. bekannten, mittels Pulver, Steinkugeln usw. schleudernden Gefäße“. tulā und bhāṇḍa haben natürlich gar nichts miteinander zu tun, und bhāṇḍa wird ganz willkürlich zu einem „agnīyantra“ gemacht. nālabandūkha zu lesen (Holtzmann, Oppert) ist falsch.*

MBh. 2, 5. 121 (256 C, 5. 125 K) fragt Nārada den Yudhiṣṭhira:

*kaccid abhyasyate samyag gr̥he te bharatarṣabha /  
dhanurvedasya sūtram vai yantrasūtram ca nāgaram //*

„Werden in deinem Hause gebührend studiert, o Stier des



Bharatageschlechtes, des Dhanurveda Sūtra und das Sūtra der Festungsmaschinen?“ Auch hier erläutert Nilakaṇṭha: *yantrāṇy āgneyauśadhabalena śisakāṁsyadyadgolaprakṣepakāṇi lohamayāṇi bhāṣāyām nālaśabdābhidheyāṇi teṣāṁ sūtram sūcakam śāstram nāgarāṇi nagarahitam* //

Ähnlich heißt es zu 5, 151. 58 (5155 C): *yantrāyudham golakaprakṣepaṇam nāla ity ucyate loke* //

Von den drei an diesen vier Stellen angeführten *bhāṣā*-Wörtern ist nur eines indischen Ursprungs: skr. *nāla* und seine neuind. Entsprechungen G. H. B. *nāl<sup>a</sup>*, M. *nāl<sup>a</sup>*, *nāl<sup>a</sup>* bedeuten „Stengel“, „Röhre“ schlechthin, daraus entwickelt sich dann im G. und H. die Bedeutung „Flintenlauf, Flinte“; M. *nāl<sup>a</sup>* heißt auch „a cannon“, B. *nālī* „the barrel of a gun“.

G. *banduk<sup>a</sup>*, M. *banduk<sup>a</sup>*, *-kh<sup>a</sup>*, H. *bandūk*, U. *banduk*, B. *van-dūk<sup>a</sup>* bedeuten nie etwas anderes als „Flinte, Gewehr“, ebenso im Pers. Nur das Arab. kennt auch die ursprünglichen Bedeutungen „Haselnuß“, dann „Gewehrkuugel“ des türk. *bundūk*.

Pers. *kamān* ist der „Bogen“, die „Armbrust“; *kamān-i-ra'd* „a balista for throwing large stones“, *kamān-i-zanbārī* „musket“. Die neuind. Sprachen haben *kamān* unverändert übernommen, mit Ausnahme des B. Haughton führt auf: *kamān* „a cross-bow“; daneben aber: „*kāmān* 1. 'cross-bow', 2. (Engl. cannon) 'a cannon, artillery'“. Das soll also heißen, die zweite Bedeutung von B. *kāmān* habe sich unter dem Einfluß von engl. *cannon* entwickelt. An sich wäre das ja nicht ganz unmöglich, aber das Zeugnis Nilakaṇṭha's widerspricht. Denn es erscheint nicht statthaft, bereits im 17. Jahrhundert einen derartigen Einfluß des Englischen oder auch sonst einer europäischen Sprache anzunehmen. — Hier stehen wir vor dem merkwürdigen Fall, daß der Mahrathe Nilakaṇṭha, in biharischem (genauer Bhojpurī) Sprachgebiet lebend, einen anscheinend rein bengalischen Sprachgebrauch (wobei freilich mit der Unzuverlässigkeit der neuindischen Wörterbücher zu rechnen ist) sich aneignet, allerdings unter Beibehaltung der ihm geläufigen Sprachform.

MBh. 3, 15. 6 (641 C) wird die oben (S. 14) zitierte Beschreibung der Stadt Dvāravatī fortgesetzt:

*sopasālyapratolikā sātṭūlakagopurā* /

*sacakragrahaṇī caiva solkālatāvapoṭhikā* //

Die bisherigen Übersetzungen erscheinen mir ungenügend, Nilakaṇṭha's Erklärungen sind sicher teilweise falsch, auch die Angaben des PW. sind verbesserungsbedürftig. Eine Diskussion

ist indes hier nicht am Platz, ich beschränke mich auf eine eigene Übersetzung, die freilich auch noch durch genauere Wortuntersuchungen modifiziert werden könnte: „[die Stadt war versehen] mit offenen Plätzen und breiten Straßen, mit Mauertürmen und Toren, mit Laufgräben wie auch mit Maschinen zum Schleudern von Feuerbränden“. *cakragrahaṇa* — so ist gegen Nilakaṇṭha und PW. anzusetzen — wird erklärt: *sainyanigrahikā morcā iti mleccchaprasiddhā* / *morcā* ergibt sich als persisches Lehnwort: *mor*, *morcā*, *morcāl* eigentlich „Ameise“ (av. *maoiri*, skr. *vamra* usw.). Alle drei Formen sind nach Indien gedrunken, teilweise auch als Tiername und in andern Bedeutungen: G. *mor<sup>a</sup>co*, M. *mor<sup>a</sup>cā*, H. *mor*, *morca*, *morcā*, *morcāl*, B. *morcā*, *mor<sup>a</sup>cāl*.

Zu *alāta* bemerkt Nilakaṇṭha: *alātaṃ sakāṣṭhadanḍam lohamayaṃ āgneyaṃ praharaṇaṃ bāṇa iti bhāṣāyāṃ prasiddham* / Skr. *bāṇa* scheint nur in der Bedeutung „Pfeil“ vorzukommen; jedenfalls weist das PW. mit Recht zurück: „Die Bedeutung ‘Feuer’ bei Wilson und im S’KD. beruht auf einer falschen Zerlegung von *juhāvāṇa* Trikaṇḍaśeṣa 1, 1. 66“. Und wenn Platts und andere dem neuind. *bāṇ<sup>a</sup>*, *vāṇ<sup>a</sup>* auch die Bedeutung „Feuer“ beilegen, so ist das vermutlich von irgendwem aus Wilson übernommen und von späteren kritiklos abgeschrieben worden — eine Übung, die sich bei indischen wie bei europäischen *kośa-kārah* konstatieren läßt. — „Eine Spezialität der Inder waren die Raketen (*Bān*), die im Grunde mehr erschreckten, besonders Pferde und Elefanten, als wirklich Schaden anrichteten. Raketen sind in Indien sehr viel gebraucht worden . . .“ (Paul Horn Heer- und Kriegswesen der Großmoghuls, Leiden 1894, S. 39). Diese Bedeutung führen nicht nur die neuindischen Wörterbücher auf, sondern auch die dravidischen: Tam. *pāṇam*, *vāṇam*; Kan. *bāṇagāya* „a preparer and exhibitor of fireworks“ (-*gāya*, -*kāya* aus skr. -*kāra*), Tel. *bāṇavidyalu* (*vidya* hat im Tel. eine allgemeinere, konkretere Bedeutung angenommen als skr. *vidyā*). — Es erscheint sehr fraglich, ob dem Dichter dieser Stelle bereits kunstvolle Raketen bekannt waren; auch hier hat der Kommentar moderne Anschauungen hineingelegt.<sup>1)</sup>

Daß Dravidisch Nilakaṇṭha bekannt war, zeigen zwei andere Stellen, wo er dravidische Wörter zu „etymologischen“ Erklärungen

<sup>1)</sup> Die eine Berliner Handschrift (Weber II. 1, Nr. 1512) liest statt *bāṇa vāraṇa*, ein Wort, das ich nicht zu belegen vermag; vgl. immerhin H. *barṇā* (neben *balnā*) „leuchten, brennen“, *bārṇā* (neben *bālnā*) „anzünden“. Vielleicht liegt indes nur ein Versehen eines Abschreibers vor.

benutzt. Zu MBh. 1, 17. 12 (1110 C) gibt er für *kalaśa* „Topf“ folgende Etymologie: *kalah pāṣāṇamayāḥ parvatā Mainākādayaḥ śerate 'sminn iti kalaśaḥ . . . ka la śabdo dṛṣṭi rūḍho Lātesu*. Im Gebiet von Gujarat darf man *kala* nicht suchen, nur auf dravidischem: Kan. *kal*, *kalu*, *kaḍal* „Stein“; Tam. *kal*, *kalla*; Mal., Tu. *kalla*; Tel. *kalu*, *kalhu*. — Sonderbar erscheint es, daß Nilakaṇṭha Kan., Tam., Mal. *kala* „a pot, vessel“ nicht erwähnt.

Zu 3, 188. 42 (12846 f. C, 191, 42 K) zitiert er am Ende einer längeren, ziemlich verworrenen Erläuterung *Medinikośa* § 5 (ed. Vidyasagara; § 4, ed. Calcutta 1807) und gibt im Anschluß daran noch folgende Etymologie: *hrīberaṇi lajjāmālaṃ śīlam ity arthaḥ beraśabdaḥ Kārṇāṭeṣu mūle prasiddhaḥ* //. Kan. *ber*, *beru*, *ber* „a root“; dazu Tam., Mal. *ver*; Tel. *veru*.

An der oben (S. 14) bereits zitierten Stelle MBh. 3, 15. 5 (= 640 C) führt Nilakaṇṭha noch ein Wort der *bhāṣā* an: *cakrāṇi yodhaganāḥ huḍāś tadaśrayasthānāni bhāṣāyaṃ burujasamjñāni anye tu viṃśātsarjanasṅgāni huḍā ity āhuḥ . . .* / d. h. „*cakra* sind Kampfscharen, *huḍa* deren Standplätze, in der *bhāṣā* *buruja* genannt; andere aber nennen *huḍa* die Türme zum Schleudern von Kot(geschossen)“. — *buruja* wird noch zweimal zitiert. Zu MBh. 2, 21. 14 (821 C, 21. 18 K) heißt es vom Caityaka: *purasya girim puraprākārasamlagnaṃ giritulyaṃ mahāstambhaṃ buruja iti bhāṣāyaṃ prasiddham* / also ein Bollwerk. — Zu 3, 284. 4 (16326 C, adhy. 283 C, Rāy und Dutt, 285. 6 K): *huḍaṃ mātṛadyutsarjanārthaṃ śṅgam* und schließlich ebenda 2 Verse weiter: *gulmā guptopaveśanasthānāni burujākhyā mahāstambhā sthāvaragulmāḥ jaṅgamāḥ gulmāḥ senādyā alaṃga ity abhihitāḥ* // d. h. „*gulma* sind gedeckte Standorte (für Truppen); *sthāvaragulma* sind die *buruja* genannten, großen Werke; bewegliche *gulma* sind die *alaṃga* genannten Schlachtreihen usw.“ — Wiederum haben wir es mit fremdem Lehnwort zu tun. *huḍa* ist laut Hemacandra, Abh. 1276 und Rājanighaṇṭu der „Widder“; dieselbe Grundbedeutung hat auch arab. *burj*. Daraus entwickelt sich dann „Festungswidder“ und weiterhin „Festungsturm“ allgemein. Darf man Nilakaṇṭha trauen, so hat auch *gulma* diese Bedeutung angenommen. Ob auf einem solchen Turm eine Anzahl Krieger stehen und die Feinde beschießen, oder ob darauf ein Katapult aufgestellt ist zum Schleudern von Kotgeschossen usw., bleibt im Grunde belanglos. Die neuind. Sprachen haben die etwas unbequeme Lautverbindung *ṛj* des arab. Wortes zumeist gesprengt: G. *buruja* neben *burja*; M. *burāja*;

H. *burja*, U. *burj*; B. *curuja* „a bastion, a tower“.<sup>1)</sup> M. *alaṇḡa* „any long building, such as a barrack“, H. *alang*, *ālang* „a line, row (of buildings), line of circumvallation, trenches, wall of a town“ — alle Bedeutungen kommen schon dem pers. *alang*, *ālang* zu. G. A. Grierson *Bihār Peasant Life* (Calcutta 1885) zitiert das Wort §§ 833, 919, 953: „the low ridge which forms the boundary of a field“; „the raised bank between the two reservoirs“ (bei Bewässerungsanlagen). Jede längere Erdaufschüttung heißt also *alang*. Nilakaṇṭha a. a. O. denkt wohl an Laufgräben, oder auch an Baracken. Doch ließe sich *jaṅgamagulma* ebensogut auch als „bewegliche (Vorposten-)Truppe“, die keinen festen Standort hat, auffassen (vgl. *Medinī m* 11).

Schwierigkeiten bereitet Nilakaṇṭha's Erklärung zu 3, 284. 23 (16345 C, 285. 23 K): *sarvābhisāro yugapat sarveṣām abhisāro yatnas tena sulatānaḍhāvā iti mlecchapasiddhena*.<sup>2)</sup> *sarvābhisāra* bedeutet „Gesamtangriff“. Da die Bezeichnung *mlecchapasiddha* anderwärts auf Urdū-Wörter persischer, bezw. arabischer Herkunft angewandt wird, so möchte ich auch hierin ein solches erblicken. U., pers. *ṣaulat* f. heißt „impetuosity, violence, fury“; pers. *ṣaul* „being insolent, furious; assaulting, rushing upon“; zur arab. Wurzel *ṣul* „to leap upon, to run“. Dem skr. Verbum *dhanvati*, *dhāvati* usw. „rennen, laufen“ und seinen neuind. Fortsetzern: G. *dhāvaṃ*, M. *dhā(m)vaṇem*, H. *dhāvanā*, B. *dhāv-* entspricht ein iranisches, vom Pehlevī an belegtes Wort: pers. *dawīdan*. Im Urdū scheinen sich beide vermengt zu haben. — Warum Nilakaṇṭha zerebrale Media aspirata schreibt, bleibt freilich dunkel. Ich glaube immerhin ansetzen zu dürfen: U. \**ṣaulatān d(h)āwā*, bezw. H. \**su-(sau-)latānḍhāvā*. \**ṣaulatān* wäre eine, nicht ganz korrekte, Bildung mit dem pers. Adverbial-Suffix *-ān*.

Zu 4, 31. 11 (1010 C) gibt Nilakaṇṭha an: *vajrāyasaṃ aśaniloḥaṃ yadvā vajravat acchedyam abhedyam ca yad ayah bhāṣāyāṃ polāda iti saṃjñitam . . .* /, also „Stahl“ = pers. *pālād*, arabisiert *fulād*. G. M. *polād*<sup>a</sup>, U. *polād*, *paulād*, *pūlād*, auch *fulād*, *faulād*, B. *polād*<sup>a</sup>.

Unter den vom S'amibaum geholten Waffen bewundert Uttara einen kostbaren Bogen, MBh. 4, 42. 5 (1329 C):

<sup>1)</sup> U. und B. haben auch die astronomische Bedeutung übernommen: *burj* (*burj-i-ḥamal*) „Aries, Sternbild Widder“.

<sup>2)</sup> Mit der Lesart der Berliner Handschrift (Weber II. 1, Nr. 1512) Bl. 562 v. *mulatanāḥavā* vermag ich gar nichts anzufangen.



*śalabhā yatra sauvarṇās tapanīyavibhāṣitāḥ /  
suvarṇamaṇicitraṃ ca kasyaitad dhamuḥ uttamam //*

„Wessen ist dieser ausgezeichnete, mit Gold und Edelsteinen besetzte Bogen, auf dem sich mit Gold verzierte goldene Heuschrecken befinden?“ Nilakaṇṭha faßt jedoch *sauvarṇa* anders, möglicherweise mit Recht: *sauvarṇāḥ śalabhāḥ suvarṇāḥ kṛṣṇāgaruvarṇaṃ dravyam mīnā iti saṃjñitam tanmayāḥ . . . / suvarṇas ca suvarṇā ca kṛṣṇāgarumakhāntare iti Viśvaḥ /* (ähnlich auch Hemacandra Anek. 3. 221 und Medinī ṇ 84). Da *kṛṣṇāguru* „schwarzes Aloeholz“ ist, so wäre demnach von eingelegten schwarzen Heuschrecken die Rede, die noch kunstreich mit Gold verziert waren. Daß er solche Arbeit als *mīnā* bezeichnet, ist freilich nicht exakt, denn dieses persische Wort bedeutet „Email“; G. *mīno*, M. *minā*, H. B. *mīnā*.

Zu 6, 46. 7 (1763 C) wird erklärt: *torāṇāni catuḥṣṭambamaṇḍapākārasya gājapalyāṇasya ambārīti bhāṣayā prasiddhasya dvārāṇi*, d. h. „*torāṇa* sind die Torbogen des Elefantensattels, der die Form eines Pavillon mit vier Pfosten hat und in der *bhāṣā* als *ambārī* bekannt ist“. (In gleicher Bedeutung kommt *torāṇa* z. B. 6, 3155 C vor, wo B 6, 71. 37 und K 6 71. 38 die schlechtere Lesart *tomara* haben). G. *ambāḍī*, M. H. *ambārī*, B. *amāri*, *ambāri*, U. *amārī*, *ammārī* „a canopy, a litter used on an elephant“ entstammen dem arab. *‘imārī*.<sup>1)</sup>

Ein anderes Beförderungsmittel, die Reisesänfte, lernen wir zu MBh. 1, 84. 21 (3486 C, 78. 21 K) kennen: *pīṭhakānāṃ rājayogyānāṃ narayānaviśeṣāṇāṃ takhatarāvā iti mleccheṣu prasiddhānam*.<sup>2)</sup> Ferner zu MBh. 12, 37. 40 (1383 C, 36. 40 K): *narayānam takhatarāvā iti mlecchabhāṣāyām prasiddham na tu śibikā*. Letztere Notiz hätte Böhlingk berücksichtigen sollen. Nicht *narayāna* bedeutet „Palankin“, wie PW. 5, 1536 angegeben wird, sondern *śibikā* die „Sänfte“; vgl. Maheśvara zu AK. 2, 8. 53 (2, 8. 2. 21 LD): „*śibikā . . . pālakhī iti khyātasya*“ (M. *pālakhī*, H. B. *pālākī* zu skr. *paryāṅka*, *palyāṅka*). Dagegen sind *pīṭhaka* und *narayāna* große Reisesänften, oder „Staats-

<sup>1)</sup> Rāy gibt zu *torāṇa* eine Anmerkung: „*. . . called in India Hawadās*“. Das ist falsch; vielmehr hat Bate recht, der s. v. *ambārī* bemerkt: „when there is no canopy the litter is called a *honda*“. M. H. *handā*, U. *handaj*, *handah* „an open seat on an elephant's back (a camel-litter)“ ist persischer Herkunft: *hawadah*, *havadah* „Kamelshöcker“. (Ob dieses Wort pers. oder arab. Ursprungs ist, scheint nicht festzustehen.)

<sup>2)</sup> B. 1890 hat *taravatarāvā*, ein leicht verständlicher Druckfehler: *rava* statt *kha*.

sänften“, die bei Aufzügen in Gebrauch sind. Ihnen entspricht das pers. *taxt-i-rawān* „wandelnder Thron“ oder *taxt-i-rawanda* „Thron für Reisende“ (*rawān*, *rawanda* zu *raftan* „gehen, usw.“). Sowohl das einfache *taxt* „Thron“ ist nach Indien gedrunken (G. *takht<sup>a</sup>*, M. *takt<sup>a</sup>*, H. *takht<sup>a</sup>*, B. *takt<sup>a</sup>*) als auch die erstgenannte Zusammensetzung: M. *takt<sup>a</sup>raṃvā*; in B. stark verstümmelt als *taktārāmā* (Haughton), *taktaramā* (Mendies). Grierson Bihār Peasant Life § 241 verzeichnet für Süd-Bhagalpur *taṛ<sup>a</sup>taṛ<sup>a</sup>vām* „the ornamented litter used at marriages“, der in West-Bihār u. a. *biyahuti pāl<sup>a</sup>kī* „Hochzeits-Sänfte“ heißt.

Zur Erklärung von *khalina* m., n. „Zaumgebiß“ führt Nilakaṇṭha zwei Wörter aus der *bhāṣā* an. Zu 1, 198. 15 (7343 C, 215. 26 K): *khalīnam āsvamukhastham niyāmakaṃ lagāma iti bhāṣayā prasiddham* /. Zu 6, 54. 59 (2293 C): *khalīnāni āsvasya niveśyāni kaḍiyāḷiti prasiddhani* /. Und zu 7, 202. 75 (9566 C) *khalīnān kaḍiyāḷiti prasiddhān* /. — G. M. H. *lagām<sup>a</sup>*, U. *lagām*, *layām*, B. *lāgām<sup>a</sup>* (mit der gleichen eigentümlichen Dehnung wie *kāmān<sup>a</sup>*, s. S. 15) entstammen dem pers. *lagām*, *ligām*, vulgär *layām*, arabisiert *lijām*. — Das andere Wort findet sich so nur in B.-Wörterbüchern verzeichnet. In Bihār scheint es nicht gebräuchlich zu sein; es fehlt bei Grierson, der § 226 nur *lagām* anführt. Dennoch dürfte es im M. vorkommen, da die Drucke zerebrales *l* haben, und Maheśvara zu AK. 2, 8. 49 (2, 8. 2. 17 LD) angibt: *kaḍiyāli* (mit dentalem *l*) *lagāma iti khyātasya* /. Das Wort ist aus zweien zusammengesetzt, die einzelnen Teile sind allgemein verbreitet: G. M. *kaḍi* „a link of a chain, . . .“, H. B. *kaṇā*, *kaṇi* „Ring, . . .“ (zu skr. *kaṭaka*) und M. *ālā*, *ālī* „a row“, *ālā* „any thing used to bind or fasten“, H. B. *ālī* „a line, row“ . . .“ (skr. *ālī*).

Zu 3, 93. 27 (8484 C, 91. 98 K) wird gesagt: *kaṭhināni yaṣṭiḥ kaṭhīti maharāṣṭraprasiddheḥ anye tu śikyāni karaṇḍāni veti vyācakhyuḥ* /. Die Bedeutung von skr. *kaṭhina* ist unsicher und bedarf noch einer genauen Untersuchung (vgl. PW. 5, 1237). Fauche übersetzt „aiguères en argile“, Rāy: „(armed with) swords“, und Dutt läßt den Passus einfach weg! Nilakaṇṭha's Zusammenstellung von *kaṭhina* und *kaṭhī* besagt gar nichts, sie kann leicht durch die Ähnlichkeit der Wörter hervorgerufen sein. G. M. B. *kāṭhī* „Stock“ zu M. *kāṭh<sup>a</sup>*- (nur in Zusammensetzungen), H. B. *kāṭh<sup>a</sup>* aus skr. *kāṣṭha* „Holz“.

Zu 2, 49. 27 (2752 C, 2, 76. 37 K) heißt es: (*śaikiyam varatrāmayaṃ pātrādhārabhūtaṃ*) *śikyam kāvaḍiti prasiddham*

(*tatra sthitam pātram śaikyam*): „(*śaikya* ist ein Gefäß an einem riemenartigen, zum Tragen des Gefäßes bestimmten) Tragband, als *kāvaḍi* [in der *bhāṣā*] bekannt“. G. M. H. *kāvaḍa* „a bamboo lath provided with slings at each end; for the conveyance across the shoulder of pitchers, baskets etc.“; U. *kāmvar*, *kāwar*, *kāwar*.

„Ein bestimmter Schmuck an Indra's Banner“, offenbar von korbähnlicher Form, heißt nach PW. sub 3) *piṭaka*. Der eine Beleg für diese Bedeutung ist MBh. 1, 63. 20b (2353 C, 64. 23a K):

*aparedyus tatas tasyaḥ kriyate 'tyucchrayo nṛpaiḥ*

*alamkṛtāyaḥ piṭakair gandhamālyaiś ca bhūṣaṇaiḥ //*

„am folgenden Tage richten die Fürsten es [das Banner] auf, das mit *piṭaka*'s, wohlriechenden Kränzen und Schmuck geziert ist“. Nilakaṇṭha: *piṭakaiḥ mañjūśārūpair vastramayaiḥ kośaiḥ / yadvā kāñcyām iva piṭakāḥ svarṇādimayā veṣṭakāḥ peṭya iti bhāṣāyām prasiddhā grāhyāḥ* / Also wörtlich „korbähnliche leinene Behälter“ oder „Binden aus Gold usw. wie am Gürtel“; wahrscheinlich sind Quasten oder Schnüre gemeint. Daraus entsteht bei Rāy und Dutt die merkwürdige Übersetzung: „with golden cloth“! *peṭi* „Korb“ ist überall gebräuchlich, für M., H. werden auch Bedeutungen wie „Gürtel“, „Armschmuck“ usw. belegt. — Zu Vers 18 (20 K) bemerkt Nilakaṇṭha: *yaṣṭipraveśo 'dyapi Mahārāṣṭrādīṣu dṛśyate*.

In einer Aufzählung schwerer Verbrechen, deren Begeher einem Brahmanenmörder gleichzustellen sind, wird 5, 35. 48 (1229 C, 35. 59 K) der *sruvapragrahaṇa* angeführt. Nilakaṇṭha erklärt: *sruvapragrahaṇaḥ rājakīyavṛttibalena sarvebhyo vaṇigbhyāḥ sruveṇa dhānyādikam ādatte khomecīgrāhaka ity anye* / Der knappe Kommentar in K sagt nur: *sruvapragrahaṇo grāmapurohitaḥ*. Also ein Steuerbeamter oder ein Dorfpriester. Während Fauche übersetzt: „Le brahme irrégulier qui usurpe la cuiller du sacrifice“, geben Rāy und Dutt ganz frei wieder: „a taker of bribes“, „one addicted to taking bribes“. Böhlingk gibt nach zwei mißglückten Versuchen (PW. 4, 917, pw. 4, 131) pw. 7, 230 an: „mit einem Löffel etwas herausnehmend“, so viel als 'von allem sich etwas zueignend'. Man vergleiche Kimchanda-Jātaka (ed. Fausböll, Vol. V, Nr. 511, p. 1, 12 f.): *Purohito paṇ' assa parapitthimaṇṣiko laṇcakhādako kūtavinicchayiko ahoṣi*. „Sein (des Königs) Purohita aber war ein 'Rückenbeißer', ein Geschenke annehmender, betrügerischer Richter“. *khomecīgrāhaka* ist ganz wie diese Pāli-Wörter gebildet, und kommt ihnen auch in der

Bedeutung nahe. H. *khomcī* bedeutet nämlich „eine Handvoll Korn als Abgabe an den Kornröster“, „eine Abgabe an den Zisternenwärter“; ferner auch „the long pole with a small net at the end to catch as it falls“ (Grierson Bihār Peasant Life § 41). Nicht immer mag solche Abgabe legitimer Natur sein, öfters vielmehr das Gepräge eines Bakschisch oder auch einer ganz gemeinen Bestechung aufweisen, und wer dafür allzu empfänglich ist, der heißt eben ein *khomcīgrāhaka*. — Die neuindischen Wörterbücher kennen das Kompositum nicht. M. *khomcī* „a slight depression in a smooth surface (as in a plank, a level, a field etc.)“ ist fernzuhalten.

Unter den Vorzeichen, die die Niederlage der Kauravas verkünden, nennt Karṇa das Erscheinen schrecklicher Vögel, 5, 143. 25 (4856 C):

*ekapakṣākṣicaraṇāḥ pakṣiṇo Madhusūdana /*  
*utsyjanti mahad ghoram tat parābhavalakṣaṇam //*

Dies wird von Nīlakaṇṭha so kommentiert: *ekapakṣākṣicaraṇāḥ pakṣiṇo mahārāṣṭra-bhāṣāyām pāmkoḷīti prasiddhāḥ ghoram bibhatsam malamūtrādikam ity arthaḥ /* Wie *ghora* zu den Bedeutungen „ekelhaft“, „Kot“ kommen soll, ist nicht verständlich. Der Vers heißt: „Vögel mit einem Flügel, einem Auge, einem Fuß, o Madhusūdana, stoßen schreckliche Schreie aus; dies ist ein Vorzeichen der Niederlage“. Was aber bedeutet M. *pakoḷi*? die „Fledermaus“! Die grause Phantasie des Dichters und der vulgäre Aberglaube seines Kommentators stehen in groteskem Gegensatz.<sup>1)</sup> — *pakoḷi* dürfte auf \**pakṣavatī* (scil. *mūḥ*) zurückgehen; für den Aspirationsverlust vgl. z. B. M. *hātā* aus skr. *hasta*.

Ein lehrhafter Spruch im Harivaṃśa, 1, 20. 125 (1166 C; Böhrtlingk Indische Sprüche 3425 = 2. Aufl. I, 182) lautet:

*atyunnatiṃ nṛpāt prāpya prāvārah kīṭako yathā /*  
*sa vinaśyaty asaṃdeham āhaivam Uśanā nṛpa //*

„Wer durch einen Fürsten zu hoch gestiegen ist, der stürzt wie eine fliegende Ameise sicher ins Verderben; so hat, o Fürst, Uśanas gesagt“. [Böhrtlingk's Text ist metrisch inkorrekt; die Lesart *nṛpāt* in B wird gestützt durch Langlois' Vorlagen, durch das entsprechende *amitrād* im nachstehenden Parallelvers,

<sup>1)</sup> Holtzmann denkt an Harpyien, offenbar von Nīlakaṇṭhas Vorstellung beeinflusst. Aber die *pakoḷi* haben nichts mit den griechischen Fabelwesen zu tun, die des blinden Sehers Phineus Nahrung besudeln (Apollonios Rhodios, Argonautika 2, 188 ff.); verwandt ist ihnen nur „*Harpyia cephalotes* Pallas“, eine der auf dem indischen Archipel vorkommenden Arten des fliegenden Hundes



sowie durch die Variante *nṛpa* sämtlicher Berliner Handschriften, Weber I, 400, 425, 426; II, 1523.] 1, 20. 136 (1177 C) kehrt derselbe Vergleich wieder:

*amitrād unnatiṃ prāpya nonnato 'smīti viśvaset /*

*tasmāt prāpyonnatim naśyet prāvāra iva kiṭakaḥ //*

„Wer durch einen Feind gestiegen ist, vertraue nicht darauf, daß er hoch steht; wer durch jenen gestiegen ist, stürzt wie eine fliegende Ameise, ins Verderben“ (Böhtlingk Ind. Spr. 3557 = 2. Aufl. I, 521). — Die Deutung von *prāvāra* beruht auf Nilakaṇṭha: *prāvāraḥ pipīlaḥ muṅgaḥ itī Mahārāṣṭrāḥ sa hi pūrvam apakṣa eva pakṣotpattau utpatyādhaḥ patan pakṣibhir mārīyata itī prasiddham / anye tu prāvāraḥ pāścātyeṣu pāmara itī prasiddhaḥ sa kila kuḍyavṛkṣādīgahvare prāpya utpadyate sa ca pakṣotthāne sahasā uccair utpatya bhūmau patitaḥ pakṣibhiḥ khādyate tadvad itī vyācakhyuḥ //* — M. *muṅgā* „a large ant“; *muṅgī*, *muṅgaḥ* „an ant“; Konkaṇī *māi*, *māya*. In den andern neuindischen Sprachen findet sich das Wort nicht, auch nicht in den dravidischen. Hunters Angabe, Mundala *munj*, kann ich nicht kontrollieren; jedenfalls ist das Wort im Santal nicht nachweisbar (A. Campbell Santali-Engl. Dict., 1899). — Für *pāmara* habe ich alle mir erreichbaren Wörterbücher der westlichen und mancher anderer Sprachen durchgesehen, völlig ergebnislos; die beiden Berliner Handschriften, die den Kommentar enthalten (Weber I, 400, II, 1523) bieten keine andere Lesart. Es ist anzunehmen, daß *prāvāra* und *pāmara* etymologisch verwandt sind.

*madhūcchiṣṭam* „Wachs“ erklärt Nilakaṇṭha zweimal. Zu 3, 308. 7. (17132 C, 309. 8 K): *madhūcchiṣṭam sikhṭakam mayanam itī bhāṣāyām /*; und zu 5, 155. 6 (5248 C) kurzweg: *madhūcchiṣṭam mayanam /*. H. *main*, *mayan*, M. *menā*; im B. und z. T. auch im H. ist es durch pers. *mom* verdrängt. Es scheint, daß das Wort aus skr. *madana* abzuleiten ist. Wenigstens geben die wichtigsten Anekārthakośas unter den Bedeutungen von *madana* auch „Wachs“ an: Trikaṇḍaśeṣa 3, 3. 252; Hemacandra Anek. 3, 389; Medinī n 103; Vajrayantī (I, 3. 8. 137), II, 2. 1. 61; Maṅkha 496. S'KD. 3, 587 s. v. *madanaka* zitiert den späten Bhāvaprakāśa (1, 2. 10 am Ende, ed. Vidyāsāgara, 1875) für die Bedeutung „Wachs“.

Zu 3, 69. 5 (2698 C, 66. 5 K = Nāla 17, 5) wird erklärt: *pipluḥ raktatilakākṛti lāñchanam Mahārāṣṭraṇām masa itī prasiddham /* M. *masā*, G. *masā*, maso, H. *masā*, *massā* „Muttermal“. Die Etymologie ist unsicher. Wahrscheinlich gehört es

indes zu *māṣa* „Bohne“, „ein bohnenähnlicher Hautausschlag“ = H. *māṣā*, *māṣ*; vgl. skr. *maśaka* „bestimmte Hautkrankheit“ und B. *māsaṛāyā* „Gerstenkorn“ am Augenlid“. SKD. 3, 648 s. v. *maśaka* gibt an: *rogaviśeṣaḥ* / *māṣā iti hindī* / *āncila iti vaṅgabhāṣā* // *iti S'abdaratnāvalī* // B. *āncilā* heißt „Warze“; hier also jedenfalls wird zwischen „Hautausschlag“ und „Warze“ kein Unterschied gemacht.

Holtzmann hat III, 79 auf Glossen aufmerksam gemacht, die in B 1863 den Kommentar ergänzen. In B 1890 sind sie teilweise weggefallen, darunter auch die folgende zu 1, 70. 21 (2864 C, 91. 23 K). Nilakaṇṭha: *mahākacchaiḥ mahātunna-kaiḥ* . . . / Glosse: *nāṃdarukhīti prasiddhaiḥ*. Ebenso Maheśvara zu AK. 2, 4, 127/128 (2, 4. 4. 15/16 LD): *nāṃdarukhīti khyātasya*. Hier liegt eine Verwechslung vor. Skr. *kaccha*, *tunna*, *nandīvṛkṣa* (vgl. AK. aaO.) sind Namen des indischen Mahagoni-Baumes, „*Cedrela toona* Roxb.“ M. *nāṃdarukī*, *-khī* dagegen bezeichnet die „*Ficus Benjamina* L.“ und hat mit skr. *nandīvṛkṣa* nichts zu tun. — Eine ähnliche Verwechslung zeigt Wilson, der laut PW. 2, 17 *kaccha* auch die Bedeutung „*Hibiscus populneoides* Roxb.“ zuschreibt. Diese Eibisch-Art heißt im M. *pimparāṇi*, *pimpārī* (laut Molesworth). Nach Sir George Watt *Dictionary of economic products of India* (Calcutta 1885—1896) Vol. III, p. 346 wäre aber „*pimpri*“ die Bombayer Bezeichnung der „*Ficus Benjamina* L.“! Hier kann völlige Klarheit nur eine Untersuchung schaffen, die sich die Arbeiten von Crooke und Grierson zum Muster nimmt.

Das merkwürdigste Wort, das Nilakaṇṭha aus der *bhāṣa* zitiert, steht im Kommentar zu 12, 294. 5 (10 795 C, 300. 5 K): *rūpopajivanaṃ jalamaṇḍapiketi dākṣiṇātyeṣu prasiddham* / *yatra sūkṣmavastraṃ vyavadhāya carmamayair ākārai rājāmātyā-dīnāṃ caryā pradarśyate* / „*rūpopajivana* ist bei den Südländern als *jalamaṇḍapikā* bekannt. Dabei wird, nachdem man ein dünnes Tuch aufgespannt hat, durch Figuren aus Leder das Treiben der Könige, Minister usw. vor Augen geführt“. Pischel hat diese Stelle in seiner Abhandlung über „Das altindische Schattenspiel“ (SBAW. 1906, S. 482—502) auf S. 485 ff. ausführlich besprochen. Zu *jalamaṇḍapikā* „Schattenspiel“, das nirgends nachweisbar ist, vergleicht er, zögernd, M. *jalapā* „the images arising in sleep out of the occupations or thoughts of the day“, also wohl durch Alpdruck oder Fieberglut erzeugte Traumbilder. Aber es ist nicht angängig, diese Bedeutung von

*jalapā* von den übrigen: „Hitze“, „Zorn“, usw. und vom Verbum *jalānem* „brennen, glühen“ (skr. *jval-*) abzutrennen. — *jalamaṇḍa-pikā* läßt sich ohne weiteres in *jala* und *maṇḍapikā* scheiden. *maṇḍapa* mit Ableitungen und Zusammensetzungen ist im Sanskrit gut bezeugt, und auch in die neuindischen Sprachen übergegangen: skr. *maṇḍapikā* „kleiner Pavillon“, *puṣpamaṇḍapikā* „Blumenlaube“, *paṭamaṇḍapa* „Zelt“; G. M. H. B. *maṇḍapā*, *maṇḍapā* „an open shed, a temporary building (erected for a ceremony)“; M. *maṇḍapī* „a canopy of light frame-work“. Überall liegt der Grundbegriff klar zutage: ein leichtes Bauwerk, ein Gerüst. Danach heißt also *jalamaṇḍapika* eigentlich die Schattenspielbühne, und hat eine ähnliche Bedeutungsentwicklung durchgemacht wie griech. *ῥέατρον*. — *jala-* erscheint im Sanskrit wie in den modernen Sprachen als erstes Glied zahlreicher Zusammensetzungen, jedoch stets in der Bedeutung „Wasser“; hiervon ist also zunächst abzusehen. Nun gibt aber im Hindī das Nāgarī-Zeichen *j* auch verschiedene fremde Zeichen wieder: pers. *ž*, arab.-pers. *z*, *ḏ*, *z*. Arab. *ḡill* „Schatten“ ergibt in Nāgarī *\*jillā*. Es bliebe noch zu erklären, wie *\*jillāmaṇḍapikā* zu *jalamaṇḍapikā* werden konnte. Die bloße Annahme eines Schreiberfehlers erscheint allzu billig. Ich vermute vielmehr Metonymie, vielleicht mit Anlehnung an M. H. *jalāmandira* „a house or fabric erected in the midst of water (commonly used as a summerhouse); subterranean apartments constructed in the bank of a river to serve as a retreat in the hot season.“ Vgl. auch skr., B. *jalayantramandira*. Auf die Frage, wo sich diese Metonymie vollzogen hat, bei einem Abschreiber, bei Nilakaṇṭha selbst (der das Wort den *dakṣiṇātyas* zuweist, es also nicht aus dem Sprachgebrauch seiner Heimat oder seines Wohnortes genommen hat), oder im Sprachgebrauch überhaupt, gibt es vorläufig keine Antwort, da die Wörterbücher versagen. Es sei nur noch auf die merkwürdige Tatsache aufmerksam gemacht, daß bislang über Schattenspiel im modernen Indien meines Wissens noch nie und nirgends berichtet worden ist!

Unbefriedigend erscheint die Erklärung der — vielleicht gar nicht von Nilakaṇṭha stammenden — *ṭikā* zu 7, 61. 8. (2267 C, 61. 9 K) *rāgakhāṇḍavam guḍaudanam parpatikā iti Vaidarbhaḥ* / Verfehlt ist die Anziehung von *guḍaudana* „gezuckerter Reis“; zu MBh. 13, 132. 7 (6162 C), wo das Wort nochmals vorkommt, schweigt Nilakaṇṭha. Statt *parpatikā* erwartet man doch wohl die neuindische Form: G. M. *pāpaḍā*, H. *pāparā*, *pāparā*.

Eine bessere Erklärung gibt er bei 14, 89. 41 (2684 C) zu *khāṇḍavarāga* und bei 15, 1. 19 (19 C) zu *rāgakhāṇḍava*; sie stimmt ungefähr zu der PW. 6, 308 s. v. *rāgaśāḍava* aus dem (ganz modernen) Nighaṇṭa Prakāśa zitierten: „halbreife Mango-früchte in Syrup eingemacht mit Ingwer usw.“ — Dagegen führen die neunind. Wörterbücher für *pāpaḍa* usw. an: „a thin crisp cake made of any pulse“. Nur M. *pāpaḍi* kann auch ein Zuckerwerk wie *rāgakhāṇḍava* bedeuten.

Sehr unklar ist der Kommentar zu 3, 35. 3 (2378 C): *śūnye veti pāthe 'pi sa evārthaḥ śvayate praviśatiti śūnaḥ sthūlasūcī sāvā iti prasiddhaḥ alpāḥ śūnaḥ śūnī tayeti yogāt* /. Im Text steht *sūcyeva* „wie durch eine Nadel“; die Variante *śūnye va* findet sich wirklich in der einen Berliner Handschrift (Weber I, Nr. 402) Bl. 70 r. Es liegt wohl ein alter Schreibfehler zu Grunde, denn ein skr. *śūna*, *śūnī* „Nadel“ gibt es nicht. — M. *suṇā*, H. *sūā*, *sūvā* ist eine große Nadel, z. B. eine Packnadel, die dicke eiserne Nadel der Wollweber (Grierson § 494), die große Stopfnadel der Seidenweber (ib. § 499), die Ahle der Buchbinder (ib. § 589).

Vier *bhāṣā*-Wörter sind mir völlig unverständlich geblieben: MBh. 1, 5033 C (138. 42 K) lautet:

*tataḥ tu śayane divye nāgaḍatte mahābhujāḥ /*  
*aśeta Bhīmasenas tu yathāśukham arimḍamaḥ //*

„Darauf streckte sich der langarmige Bhīmasena, der Feindesbezwinger, behaglich auf einem himmlischen, von den Schlangen bereiteten Bette aus“. Fauche, Rāy, Dutt folgen diesem Text. Aber B 1, 128. 72 bietet die *lectio difficilior* *nāgaḍante*. *nāgaḍanta* ist ein „Pflock in der Wand zum Anhängen von Sachen“, nach S'KD. 2, 848 = B. *dāṇḍā*, was u. a. „Bettpfosten“ bedeuten kann. Es scheint mir nicht, daß diese Lesart haltbar ist. Aber Nīlakaṇṭha kennt nur sie und erklärt: *nāgaḍante bhittito bahir nirgate dāruṇi kṛtam yad āsanasthānam tatra jharokhā iti bhāṣayā prasiddhe* /. *jharokhā* „ein auf einem aus der Wand hervorspringenden Holz bereiteter Sitzplatz“? Aber M. H. *jharokā*, *jharokhā*, B. *jharakā* ist ein „kleines Fenster“, ein „Guckloch“! Vielleicht ist *jharokhā* ein aus der Mauer vorspringendes Erkerfenster, und ursprünglich jeder aus der Wand vorspringende Balken u. dgl.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Die Berliner Handschrift (Weber II, 1, Nr. 1510) zeigt Bl. 286 v. die ganz verstümmelte Lesart *saroṣā*.



Zu 2, 21. 20 (816 C, 21. 24 K): *śṅgaṃ taṃ girim [= Caityakam] eva śṅgavad ucchritam bhāṣāyāṃ manurā iti prasiddham* / Die Wörterbücher versagen.

MBh. 4, 42. 16 (1340 C) lautet:

*nistrimśo 'yaṃ gururḥ pīṭaḥ sāyakaḥ paranirvraṇaḥ /  
kasyāyam asitaḥ khadgo hemabindubhir avṛtaḥ //*

Nilakaṇṭha erklärt *nistrimśa*, *sāyaka*, *paranirvraṇaḥ* und fährt fort: *śikya iti pāṭhe puruṣadvayenohyamānā sām gīti prasiddhā tadyogyah //* Es ist nicht ersichtlich, welches Wort durch die Lesart *śikyaḥ* oder *śikye* ersetzt werden soll. Was soll diese „von zwei Männern getragene“ *sām gī* zu einem Vers, der von einem Schwert handelt? Weder M. H. *sāmga* „Speer“, noch gar G. H. *sām gī* „support on which the pole of a cart is propped“ passen hierher.

MBh. 7, 57. 4 (2199 C) lautet:

*naṭanartakagandharvair pūrṇakair vardhamānakair /  
nityodyogaiś ca kṛṣṇadbbhis tatra sma parihaṣṭitāḥ //*

Fauche übersetzt: „On était réjoui là par des Gandharvas, histrions et danseurs, par des jeux [*sic*] continuellement en exercice, fortunés“ und korrekter Rāy: [„These Brāhmanas . . .] were always delighted by actors and dancers and singers, thoroughly competent and wellversed (in their respective arts), engaged in sports and ever striving for their diversion“. — Es ist nicht recht klar, was *pūrṇakair vardhamānakair* heißen soll, indessen erscheint Rāy's Wiedergabe annehmbar. — Die anonyme *ṭikā* dagegen zeigt eine ganz andere Auffassung: *pūrṇakair svarṇacūḍair dāṃkulatā iti dāksinātyaprasiddhair vardhamānakair arārtikahastair //* *arārtika* soll wohl *arātrika* sein, *vardhamānaka* also den „Lampenschwinger“ (bei bestimmten Zeremonien) bedeuten. Wie sich dieser Sinn entwickelt haben soll, und was diese Lampenschwinger in der Gesellschaft von Tänzern usw. zu suchen haben, ist ganz unverständlich. — Hemacandra Anek. 3, 64, Medinī k 124 geben an: *pūrṇakaḥ svarṇacūḍe*, „der blaue Holzhäher“. Was soll an dieser Stelle ein Vogel? *dāṃkulatā* ist nirgends verzeichnet zu finden. — Die Berliner Handschrift (Weber II, 1 Nr. 1515) Bl. 74 v (zu 7, 55. 4) hat folgenden Kommentar: *pūrṇakair stutipāvakaḥ vardhamānakair / vardhūpanakair sarājā atyakalpayet*. Das ist völlig unbrauchbar.

## II. Pṛthvīdhara's Kommentar zur Mṛcchakaṭikā.<sup>1)</sup>

„Pṛthvīdhara, client of Rāmasiṃhadeva of Mithilā“ (Aufrecht Cat. Cat. I, 345), das ist all unser Wissen über den Kommentator der Mṛcchakaṭikā. Dies Faktum stützt sich auf das Kolophon am Ende der Berliner Handschrift des Kommentars (Weber Verz. I, 545): *iti Mithilādipati-śrīmad-Rāmasiṃhadeva-kṛta-Mṛcchakaṭikā-vivṛtau daśamo 'mkalḥ* // Daß hier wirklich von einem Patron, der die Abfassung des Kommentars veranlaßte, die Rede ist, wie Weber vermutete, bestätigt das Schlußkolophon einer anderen Handschrift (R. G. Bhandarkar Lists of Skr. Mss. in private libraries in the Bombay Presidency Part I, 1893, Nr. 90): *iti śrī-Rāmadeva-kārita Mṛcchakaṭi-vṛttiḥ* / — In den beiden gedruckten Ausgaben fehlt dieses Kolophon. Bei Godabole steht unter dem Text der Kommentar (*Suvarṇālamkāraṇa*) des *Lallādikṣita*, verfaßt samvat 1878 = 1822 p. C. auf Veranlassung Wilsons. Dies ist nichts weiter als ein Plagiat an Pṛthvīdhara, um dürftige, obendrein oft noch verfehlte Zusätze erweitert.

Der Patron des Pṛthvīdhara, Rāmasiṃha von Mithilā, scheint nicht ermittelt zu sein. Es ist also vorderhand unmöglich, die Zeit des Kommentators zu bestimmen. Alt ist er auf keinen Fall. Vielleicht ist er mit einem der andern von Aufrecht zusammengestellten Pṛthvīdharas identisch, etwa mit Pṛthvīdhara-bhaṭṭa, Vater des Rāghava-bhaṭṭa, der eine Arthadyotanikā zur S'akuntalā verfaßte (Bhandarkar List Nr. 107).

St. 6, 6: pkr. *gallakka* = skr. *galvarka* „Trinkschale“ (Hemacandra Abh. 906); G 17, 133 liest *mallakka*, P 11, 6 *mallaka*. Ähnlich stehen sich die Lesarten an zwei anderen Stellen gegenüber: St. 77, 11 (G 220, 33, P 131, 15) und St. 126, 9 (G 348, 388, P 209, 1). Mir erscheint die zweite Lesart sehr verdächtig; skr. *mallaka* ist sehr schlecht bezeugt und auch für skr. *mallikā* verzeichnet PW. nur Kośa-Stellen. Pṛthvīdhara's Lesart läßt sich aus den Handschriften nicht sicher bestimmen,

<sup>1)</sup> Folgende Ausgaben liegen zu Grund: *Mṛcchakaṭikā*, ed. A. F. Stenzler, Bonn 1847, — ed. by N. B. Godabole, Bombay 1896 (Bombay Skr. Series 52), — ed. by K. P. Parab, Bombay 1900 (Nirṇaya Sāgara-Press); bezeichnet als St, G, P. Von Übersetzungen habe ich eingesehen: Paul Regnaud (*Le Chariot de la Terre cuite*, Paris 1876—77), Otto Böhtlingk (St. Petersburg 1877), Ludwig Fritze (Chemnitz 1879), Hermann Camillo Kellner (*Vasantasenā*, Leipzig 1894, Reclam) und Arthur William Ryder (*The little clay cart*, Cambridge, Mass. 1905, Harvard Oriental Series 9). — Bei Wörtern, die bereits Stenzler erkannt hat, ist am Schluß des Absatzes sein Name beigefügt.

man mag immerhin P 11, 9 (G 497, 2 v. u.) folgen: *mallakaḥ paṭraviśeṣaḥ paṭrapuṭo vā / donā iti prasiddho . . . /* Lalladikṣita hat (G 18, 6) *daunā*. M. *donā*, *donā*, H. *donā*, *daunā* „a cup, a trough“; vgl. skr. *drona*. — [Stenzler.]

St. 8, 3 (G 22, 179, P 14, 10): pkr. *varaḍā* = skr. *varaṭā* „Wespe“. Komm. P 14, 7 (G 498. 1 v. u.): *varaṭa vīraṇī iti khyatā /* [St. *vīriṇī*]. U. *birnī*, *bhir*, *bhir*, ferner *bar*, *barr*, *barerā*, *burlā*; vgl. noch skr. *varala*. — [Stenzler.]

St. 10, 24: pkr. *ṇīśāsā*, von Böhrling nach der Calcuttaer Ausgabe (1870) in *ṇīnāsā* verbessert; P 19, 13, G 29, 252: *ṇīnāsā* = skr. *nirnāsā* laut der Chāyā. Richtiger und sinn- gemäßer wird man *ṇīnāsā* als Haplogie für *ṇīnānāsā* (so lesen laut G zwei Handschriften, verstoßen aber damit gegen das Metrum) = skr. *nimnānāsā* auffassen. So auch Pṛthvīdhara (P 20, 2, G 501, 7). — Die Berliner Handschrift (Stenzler's codex D) hat am Rande: *nakaṭī loke*. G. *nakaṭun*, M. H. *nakaṭā* „Stupsnäschen, Schelm“. Letztere, im H. vorherrschende, Bedeutung paßt hier ganz gut. — [Stenzler.]

Schwierigkeiten bereitet skr. *gaṇḍa*, das im zweiten Akt in der Chāyā viermal (St. 31, 16. 31, 20. 32, 5. 39, 17 = G. 90, 123. 91, 127. 92, 137. 116, 346) pkr. (Dhakkī) *ganṭhu* „Verschreibung“ (aus skr. *granṭham*; Pischel Gramm. der Prākṛit-Sprachen § 351) erklärt. P (58, 3. 58, 7. 59, 4. 72, 5) setzt *gaṇḍa* sogar in den pkr. Text. Anderswo ist diese Bedeutung von skr. *gaṇḍa* nicht zu belegen. — Zur ersten Stelle gibt Pṛthvīdhara (P 58, 2, G 511, 1) an: *gaṇḍam gaṇḍo lagnaka iti pūrvaṭikā /* also „Bürge“, und wohl auch „Bürgschaft“. — Ähnlich erklärt (der ganz moderne) Rāmamayaśarma: *gaṇḍo niryamaviśeṣaḥ / vandivastha iti bhāṣā /* lies: *vandovastha* = U., pers. *band-ū-bast* „Verbindlichkeit“. — Zur letzten Stelle erklärt Pṛthvīdhara (P 72, 2, G 513, 8): *bhūto gaṇḍaḥ / suvidhānam ity arthaḥ / khaṇḍa iti maraṭṭaprasiddhaḥ /* M. *khaṇḍa* heißt „Geldstrafe, Kontribution, Vertrag“.

St. 34, 4 (G 98, 190, P 62, 11): *kiṇaḥ* „Schwiele“. Komm. (P 62, 3, G 511, 5 v. u.): *kiṇaḥ ghāṭṭiḥ iti prasiddhaḥ /*; Lalladikṣita hat *ghaṭṭā*. M. *ghaṭā*, H. *ghaṭṭā*, *gattā*, *gaṭṭhā*, B. *ghāṇṭā*. Bei Pṛthvīdhara steht die B. Form, durch leicht verständliche Schreibfehler entsteht; Godabole's Fragezeichen ist unnötig.

St. 34, 10 (G 99, 197, P 62, 18): *kalyavartam* „Frühstück“; hier in übertragener Bedeutung „Kleinigkeit“ (Böhrling). Die Berliner Handschrift hat am Rande: *kalevā loke*. H. *kaleṇ*, *kalevā* „cold meat, breakfast“. — [Stenzler.]

St. 43, 6 (G 128, 8, P 79, 9): pkr. *palakka* laut Chāyā = skr. *lampāṭa* „begierig“. Komm. (P 79, 5, G 514, 6): *palakko lampāṭaḥ* / *paḍakalā iti mahārāṣṭrabhāṣā* /. Das *deśi*-Wort *palakka* steht nicht in HD; dabei ist indessen zu beachten, daß es sich hier um ein Wort der Māgadhī handelt. Vielleicht darf man HD. 6, 8 *palāo corammi* „Dieb“ heranziehen? — M. *paḍakala* verzeichnet Molesworth nicht. Ich vermute Zusammenhang mit M. *kalā* „inclining or propension of mind or will“ mit Präfix *paḍa*, das herabsetzende Bedeutung hat (vgl. *paḍaḡghara* „a deserted house“, *paḍanāmvā* „Vorname“).

St. 50, 21 (G 150, 225, P 90, 7): *vṛka* „Wolf“; Komm. (G 515, 21, P 90, 2): *vṛka iti huṇḍāra iti prasiddhaḥ* / H. *huṇḍārā*, *huṇṛārā*, *huṇṛārā* „Wolf“, ein Wort dunkler Herkunft, das sich weder im B. noch im M. wiederfindet.

St. 126, 1 (G 347, 378, P 208, 7), Bühnenanweisung: *parikaraṇi badhnan* „das Lendentuch festbindend“ soviel als „sich rüstend, sich anschickend“. Als Kommentar hierzu gibt G 533, 16 kritiklos einen verderbten Text, P 208, 3 liest dagegen korrekt: *parikaraṇi kācha iti prasiddham* / H. *kāch*, *kāchā* „Lendentuch“. — pw. 4, 36 s. v. *parikara* 5) = *paryanka* ist „Gürtel“ in „Lendentuch“ zu verbessern.

Eine interessante Gruppe für sich bilden im zweiten Akt die Ausdrücke des Würfelspiels. Die im Text stehenden Worte sind eingehend behandelt von Heinrich Lüders „Das Würfelspiel im alten Indien“ (Abh. d. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, phil.-hist. Kl., N. F. IX, 2) Berlin 1907. Pṛthvidhara gibt eine Anzahl neuindischer Ausdrücke, zeichnet sich indes nicht durch besondere Klarheit aus, sondern bringt sogar einiges ganz verfehlt vor. Zudem scheint der Text verderbt zu sein; jedenfalls hat er schon Lallādīkṣita geradeso vorgelegen.

In der ersten Strophe des zweiten Aktes (St 29, 19 f., G 82, 72 ff., P 53, 14 ff.) wird mit den Wörtern *gaddahī* (skr. *gardabhī*) und *ṣatti* (skr. *śakti*) gespielt: „Eselin“ und „Eselwurf“, bezw. „Speer“ und „Speerwurf“. Über die Bedeutung der beiden Wurfnamen s. Lüders S. 36 und 30. — Komm. (P 54, 1, G 509, 4 v. u.): *gaddahīti gardabhīnāmadheyā* / . . . / *gaddahīti varāṭi-kānāma* / *gardabhīśaktike ārthī* [St. *āthī*] *iti prasiddhadyūtake kapardakanāmadheye* / Irrig werden also hier *gardabhī* und *śakti* als Namen des Kauri-Würfels im *ārthī*-Spiel bezeichnet. Für letzteres darf man wohl neuind. *ārthī* „Bettler“ heranziehen, ob auch die Wörterbücher jene Bedeutung nicht enthalten.



St. 30, 21 (G 87, 103, P 56, 9): *kattāśadde* „das Geklapper der Würfel“. St wie P lassen *kattā* als Tatsama in der Chāyā zu; es gibt aber kein solches Wort im Skr. Es ist vielmehr ein *deśī*-Wort, HD. 2, 1: *kattā andhiakavaddiāsum*, Komm. *andhi-kādyūtakapardikā*. *andhikā* ist ganz gewiß kein harmloses „Blindekuh“ (vgl. PW.), das zeigen schon die Angaben der Lexikographen: = *kaitava* (Hemacandra Anek. 3, 6), = *dyūtabheda* (Medinī k 45 Calc., 46 Vidy.). — „Vocem *kattā* D interpretatur *kapardikā*“ (Stenzler); dies fehlt im gedruckten Text, der arg verderbt scheint, auch bei Lallādikṣita. Ich versuche folgende Restituierung: *kattā kauḍi iti prasiddhaḥ / nā(n)dīpūrvo nādī-pūrā iti prasiddho dyūta ity anye / nā(n)dī nakkī iti bhāṣayām / pūrvaḥ pūrā iti bhāṣayā prasiddhaḥ ||* — *kattā* „Kauri“ würde zu Hemacandra's Angabe stimmen. H. *nakkā*, *nakkī* „a nasal twang, a cownie thrown upon its face (lit. 'nose'), the ace (at dice etc.)“. Zu *nā(n)dī* vgl. *nandī* = *dyūta*, Hemacandra Anek. 2, 225. — H. *pūrā* heißt „voll“; hier wohl „voller Wurf“, d. h. „Wurf ohne Rest (durch vier teilbar)“, also = *kṛta*, *kaṭa*.

Im 9. Vers des zweiten Aktes (St 33, 9, G 96, 171, P 61, 13) sind die vier Wurfnamen *trētā*, *pāvara*, *nardita*, *kaṭa* genannt (vgl. Lüders S. 41). Komm. 61, 2 (G 511, 16): *trētā tīyā iti prasiddhaḥ / pāvāro dūā iti khyātaḥ / nardito nāndī iti prasiddhaḥ / kaṭena pūrā iti prasiddhena / pāvāraḥ pūrā kaṭo dūā iti kecit* / Lallādikṣita: . . . / *nardito nāndī nakkī iti prathitaḥ* / . . . / — H. *tīyā* „the tres (at dice etc.)“; H. *dūā*, M. *duvā* „the deuce“; H. *nakkī* [s. oben] „the ace“. Das stimmt mit Lüders' Ausführungen überein. Für *pūrā* wurde oben eine Erklärung versucht. — Es bleibt nur *nāndī*. Ich vermute, daß es in Pṛthvīdhara's Text *nakkī* verdrängt hat. Vielleicht sind *nāndī* (*nādī*) und *pūrva* aus anderem Sprachgebrauch entnommen; oder sie lassen sich vielleicht einmal in einem H. Text nachweisen. *pūrva* könnte auch eine falsche Übersetzung ins Skr. von H. *pūrā* sein.

### III. S'ivarāma Tripāṭhin.<sup>1)</sup>

Eine ganze Anzahl Werke und Kommentare tragen den Namen des S'ivarāma (vgl. Aufrecht Cat. Cat. I, 652, II, 155, III, 135). Davon liegen gedruckt vor: ein *Uṇādikōśa* in dem

<sup>1)</sup> Benutzte Texte: *Bāṇa: Kādambarī*, ed. by P. Peterson (3. ed., Bombay 1899—1900, Bombay Skr. Series 24). — *Subandhu: Vāsavadattā*, ed.

*Ṣaṭkośānāṃsamgraha* (Benares samvat 1930 = 1873, lithogr.), eine *Nakṣatramālā* (grammatisches Gedicht) in der *Kāvya-mālā*, Part V, Nr. 4 (1888) und ein Alamkāra-Werk *Rasaratnahāra* ib., Part VI, Nr. 8 (1890). Ferner der Kommentar zur *Kādambarī*, von Peterson in dürftigen Auszügen mitgeteilt, der *Kāñcana-darpaṇa* zur *Vāsavadattā* und die *Bhāṣaṇā* zum *Daśakumāracarita*. Gegen die sorgfältigen Erklärungen des Bhānucandra und Siddhacandra zur *Kādambarī* gehalten, erscheinen die Kommentare des Sivarāma äußerst dürftig; sie geben fast nur Worterklärungen durch Synonyma, Zitate aus Kośās usw. Die Zitate aus der *Vaijayantī*, bei Sivarāma wie bei Kavindra, stammen keinesfalls aus dem Kośa des Yādavaprakāśa, wie bereits Th. Zachariae GGA. 1894, S. 824 festgestellt hat.

Ich bespreche in diesem und dem folgenden Abschnitt nur die Wörter, die ich zu identifizieren vermochte; zahlreiche von Sivarāma zur *Vāsavadattā* zitierte Pflanzennamen habe ich von vornherein beiseite gelassen.

### 1. Zur *Kādambarī*.

In Peterson's Auszügen findet sich nur ein *bhāṣā*-Wort zitiert. *Pūrvabhāga*, śloka 18: *diśām alikālakabhaṅgatām gatas* . . . „zur Locke am Stirnhaar der Himmelsfrauen geworden“. Komm.: *aliko nāgarah* [?] / . . . / *julupha iti bhāṣāprasiddhaḥ* / G. *julph<sup>a</sup>*, *julphām*, M. *julup<sup>a</sup>*, H. *juluph<sup>a</sup>*, *julphām*, B. *jul<sup>pi</sup>* entlehnt aus pers. *zulf* „Locke“.

### 2. Zur *Vāsavadattā*.

S. 8, 4 (4, 2 v. u.) zu Vers 10: *bakāḥ kahvā bhāṣāyām bakulā iti khyātāḥ*. M. *bag<sup>a</sup>lā*, H. *bakulā*, *bagulā*, *bag<sup>a</sup>lā* „Reiher“. Skr. *baka* ist nach PW. freilich der „Kranich“. Aber AK. 2, 5. 22 werden *baka* und *kahva* als Synonyma aufgeführt (LD. übersetzt dort „grue“).

---

by F. Hall (Calcutta 1859, Bibliotheca Indica O. S. 116, 130, 148 = Vol. 30), — ed. by Jibananda Vidyāsāgara (Calcutta 1874). Bei den Zitaten verweisen die eingeklammerten Zahlen auf die letztere Ausgabe. — *Daṇḍin: Daśakumāracarita*, ed. by H. H. Wilson (London 1846), — ed. by G. Bühler and P. Peterson (Bombay 1873. 1891, Bombay Skr. Series 10. 42.), — ed. by N. B. Godabole and K. P. Parab (3. ed., Bombay 1898 Nirṇaya Sāgara-Press). Zitiert Wi; Bū bezw. Pe; die ersten Zahlen beziehen sich auf die dritte Ausgabe, die allein die Kommentare vollständig abdruckt.

S. 21, 13 (12, 5): *krakaco 'strī karapatram ity Amarah* [2, 10. 35] / *karavata iti bhāṣāyām* / G. M. *kar<sup>a</sup>vat<sup>a</sup>*; H. *karot<sup>a</sup>*, *karont<sup>a</sup>*, *karānt<sup>a</sup>*; U. *karot*, *karaut*, *karont* „Säge“. Vgl. unten zu S. 285, 1 (147, 11).

S. 45, 3 (25, 3): *rājatātātāṅka iva raupyakarṇabhūṣaṇa-viśeṣa iva dhemdhī* [Hall fälschlich *themthī!*] *iti bhāṣāyām* / H. *dheṛhī* „an ear-ornament“. B. *dheṇṇī* „an ornamented gold stud worn on the lobe of the ear“ (T. N. Mukharji Art-Manufactures of India, Calcutta 1888, p. 111).

S. 46, 9 (25, 15): *kārpaṭikajanair vastrayācakabhikṣubhiḥ kapaḍiyā iti bhāṣāprasiddhair ...* / M. *kāpaḍī* „an individual of a class of mendicants“.

S. 54, 7 (29, 16): *ālavālenāvālena / thālā iti bhāṣāyām* / G. B. *thāl<sup>a</sup>*, M. *thālā* „rundes flaches Metallgefäß“, H. *thālā* „große flache Schüssel, Wassergrube am Fuß eines Baumes“. Vgl. skr. *sthālī*.

S. 54, 11 (29, 20): *parikhāvalayena // khāī iti bhāṣāyām* / Neuind. *khāī* „Graben“, vgl. skr. *khan-* „graben“, *khāta* „Graben, Grube“.

S. 57, 7 (31, 7): *kapolacāturikā galamasurikā iti bhāṣāyām* / Als Kompositum finde ich nur verzeichnet: G. *gāl<sup>a</sup>-masuriyām* (n. pl.) „small round cushions“, vgl. skr. *gallacāturī* (S'KD. 2, 319), *gallopadhānīya* „Ohrkissen“ (PW. 5, 1375). — G. M. *gall<sup>a</sup>*, G. M. H. *gāl<sup>a</sup>* „Wange“ zu skr. *galla* (nur in Wörterbüchern verzeichnet). Skr. *masūra*, *masūraka* „Kopfkissen“, ebenfalls nur in Kośas; bei neuind. Entsprechungen ist nur die andere Bedeutung „Linse“ angeführt.

S. 76, 17 (41, 17): *kuddāla iva ... / kudārīti bhāṣāyām* / G. *kodālī*, M. *kudāl<sup>a</sup>* usw., H. *kuddāl<sup>a</sup>*, *kudār<sup>a</sup>*, *-l<sup>a</sup>*, *kudārī*, *-lī* „Spaten“.

S. 83, 11 (45, 4): *kacchaḥ // kacchālir iti bhāṣāyām* / Vgl. H. *kachā<sup>a</sup>*, *kuchār<sup>a</sup>* „moist and low land by a river“.

S. 109, 9 (58, 10): *sudhādhavalaiḥ / sudhā epo 'mṛtam smuḥity Amarah* [3, 3. 101 B = 3, 4. 18. 104 LD] / *chuhī iti prasiddham lepanadravyam* / Neuind. Belege vermag ich nicht beizubringen. Aber skr. *sudhā* = pkr. *chuhā* (Hc. I. 265); vgl. HD 3, 30: *chuhiam littae*.

S. 174, 16 (91, 5): *pratihastako 'parahastakah / gumāstā iti bhāṣāyām* / G. *gumāsto*, M. *gumāstā*, H. B. *gumāstā* „an agent, a factor“ aus pers. *gumāšta* (*gumāstan* „senden“ usw.) „Beauftragter, Stellvertreter“.

S. 177, 7 (92, 8): *karkarāsu giritaṭīṣu* // ... / *kāṃkara iti bhāṣāyām* / M. *kaṃkara*<sup>a</sup>, G. *kaṃkara*<sup>a</sup>, H. *kaṃkara*<sup>a</sup>, *kāṃkara*<sup>a</sup> „a gravel, a nodule of limestone“.

S. 183, 2 (95, 4): *gutikāstragulikā iva* // *guṭikāstram guḷela iti bhāṣāyām* / *tasya guḷikā iva* / *guriyā golī iti vā dvayam bhāṣāyām* / H. *guḷela*<sup>a</sup>, *guḷaila*<sup>a</sup> „a pelletbow“. — G. M. *golī*, H. B. *golī* „any small ball“; vgl. skr. *gola* usw. — H. *guriyā* „a bead of a rosary or a necklace“; vgl. skr. *guḍa* usw. In anderem Sinn wird das Wort S. 198, 1 (103, 11) zitiert: *bhrā-mako yatsambandhāl loham bhramati sa guriyā iti khyātā* / Diese Bedeutung „Magnet“ finde ich nicht aufgeführt.

S. 183, 6 (95, 7): *pañcāṅgulayaḥ* / *cuṭakī iti bhāṣāyām* / neuind. *cuṭakī* „a pinch, a snapping the fingers“.

S. 187, 4 (97, 8): *kanduko gendukaḥ* / *gendukaḥ kanduka ity Amarah* [AK 2, 6. 138 B = 2, 6. 3. 40 LD] *gendā iti gālamasuriyā iti bhāṣāyām* / Die Anführung zweier *bhāṣā*-Wörter soll wohl andeuten, daß die skr. Wörter *anekārtha* sind. H. *genḍu*, *gend*, *gendā* „Spielball“. Für *gālamasuriyā* vgl. oben zu S. 57, 7 (31, 7).

S. 190, 1 (98, 15): *svastikaś catuṣkam iva* / *cauka iti bhāṣāyām* / G. *coko*, M. *caūk*<sup>a</sup>, *cauk*<sup>a</sup>, H. B. *cauk*<sup>a</sup> „a square“; gehört als *Tadbhāva* zu skr. *catuṣka*.

S. 255, 3 (132, 7): *maṭhikā maḍhīti bhāṣāyām* / G. M. *maḍhī*, H. *maṭhī* „a cottage, a hut, a small temple“.

S. 265, 2 (137, 9): *gaudheraḥ* / ... / [AK 2, 5. 6] / *goha iti khyātā* / H. *goha*<sup>a</sup> „the guana lizard, Gangetic alligator“

S. 284, 4 (147, 4): *kedārikākoṣṭhikāsu* // *kedārikā eva koṣṭhikās tāsu* / *kedāraḥkoṣṭhābhyām alpatve kaṇi rūpam* / *kiyārīti bhāṣāyām* / ... / *koṭhā iti ca* / H. *kiyārī*, *kyārī*, *keārī* „Gartenbeet“, B. *keārī*. — G. *koṭhāra*, M. H. *koṭhā*, *koṭhī* „Kornspeicher“, B. *kutḥi*, *koṭhā*, *koṭhī* in weiterer Bedeutung „a mansion, a factory“ usw. — Im vorliegenden Fall dürfte das Diminutiv *koṭhī* besser passen.

S. 284, 11 (147, 9): *nikaṣopalam ākaṣaḥ* / *ākaṣo nikaṣopalam* [Kośa-Zitat?] / *kasauṭīti bhāṣāyām* / G. M. *kaṣoṭī*, H. *kasauṭī* „Prüfstein“.

S. 285, 1 (147, 11): *karupatram krakacam* / *krakaco 'strī karapatram ity Amarah* [AK 2, 10. 35] / *ārā iti bhāṣāyām* / skr. *ārā* „Ahle, Pfieme“, G. M. *ārā* „a pointed iron-spike“, H. B. *ārā* „a shoemaker's knife or awl“ sind zu scheiden von M. H. B. *ārā* „Säge“, das auf pers. *arra*, *ara* „Säge“ zurückgeht. — Vgl. oben zu S. 21, 13 (12, 5).



S. 285, 6 (147, 15): *gharaṭṭah / jātā iti bhāṣayām* / Es ist *jāntā* zu lesen: M. *jāntā*, H. *jāntā*, *jāntā*, B. *jāntā* „Mühlstein“; vgl. Grierson §§ 443, 581, 619.

S. 287, 14 (148, 18): *kādambo nīpavṛkṣaḥ / kādamba iti pāṭhaḥ kvacit / kalahamsaḥ / kādambaḥ kalahamsaḥ syād ity Amarah [AK. 2, 5. 23] / bataka iti khyātaḥ / G. bataka, M. badaka, bataka, H. batā, bataka, badaka, B. bataka* „Ente“ entstammen dem pers. *baṭak*, *baṭṭ*, *bat*. Die Etymologie dieses Vogelnamens bedarf noch einer Untersuchung; vgl. bis jetzt Gustav Meyer *Etymol. Wörterbuch der albanes. Sprache* (1891) S. 324 und Paul Horn *Grundriß der neupers. Etymologie* (1893) S. 51.

### 3. Zum Daśakumāracarita.

S. 60, 12 (53, 4 Wi, 43, 1 Bü): *jaṅghākarikaḥ* „Eilbote“. Komm. S. 220, 6: *jaṅghākarikaḥ / jaṅghākarikajāṅghikaḥ ity Amarah [AK 2, 8. 73 B = 2, 8. 2. 41 LD] / halakāra iti prasiddham / G. haḷkāro, M. H. harākārā, haḷkāārā, B. harākārā* „Eilbote“ entlehnt aus pers. *har-kāra*, das genau einem skr. *sarvakāra* entspricht.

S. 63, 14 (56, 3 Wi, 45, 5 Bü): *nakhara-*. Komm. S. 220, 1 v. u.: *nakharah / bāṅka iti bhāṣayā / nakharas tv asiputrikā iti Vaijayanti [? ?] / M. bāṅka, bāka, H. bāṅka* „gekrümmter Dolch“.

S. 64, 14 [56, 17 Wi, 45, 18 Bü): *kaṇapa-* eine Art „Lanze“. Komm. S. 221, 11: *kaṇapaḥ / lohastambhas tu kaṇapaḥ [Kośazitat ?] / lohobandā bhāṣayā / H. lohbandā* „loaded with iron; an iron club“.

S. 73, 15 (65, 14 Wi, 52, 16 Bü): *pravahanaṇa*. Komm. S. 224, 22: *pravahanaṇaṁ karṇīrathaḥ / karṇīrathaḥ pravahanaṁ ity Amarah [AK 2, 8. 52 B = 2, 8. 2. 20 LD] / tāṁgā iti bhāṣayā / H. tāṁgā* „a small two-wheeled car, without a covering, in which only one person can sit“, „a ‘tonga’“.

S. 79, 14 (71, 1 Wi, 57, 1 Bü): *saṁdaṁśaka-* „Zange“. Komm. S. 225, 1 v. u.: *saṁdaṁśakam [sic!] / sāmḍasī iti bhāṣayām / H. saṁḍāsā, saṁḍāsī, saṁḍāsī, saṁḍāsī*; danach dürfte hier *saṁḍasī* zu verbessern sein. Vgl. zur selben Stelle Kavindra.

S. 81, 5 (72, 12 Wi, 58, 2 Bü): *dīpika* „Fackel“. Komm. 226, 16: *dīpikā hastadīpaḥ / maśāla iti bhāṣayām / dipasābdāt saṁjñayām kan / dīpikā hastadīpaḥ syāt iti Vaijayanti [? ?] / G. maśālā, maśālā, M. B. maśālā, H. maśālā, maśālā* „a torch“ entlehnt aus pers. *maš'al*, *maš'ala* = arab. *maš'al* „Lampe, Leuchte“ (Wurzel *š ' l*).

S. 81, 6 (72, 13 Wi, 58, 2 Bü): *nāgarika-balam*. Komm. S. 226, 18: *nāgarikabalam nagararakṣakartuḥ bhāṣayā kotavāla ity ākhyasya balam sainyam* / G. *koṭavālā*, M. *koṭavālā*, H. *koṭavārā*, *koṭavālā*, *koṭavāyā* (auch mit *f*) „the chief officer of the police for a city“; vgl. „skr.“ *kottapāla*.

S. 106, 8 (95, 10 Wi, 77, 3 Bü): *alindabhūmi* „Terrasse vor der Haustür“. Komm. S. 231, 8: *alindabhūmir bahirdvārāgravartī catuṣkam* / *omṭā iti bhāṣayā prasiddham* / [AK 2, 2. 12] / G. *oṭālī*, *oṭalo*, M. H. *oṭā* „Veranda“.

S. 118, 5 (106, 3 Wi, 85, 16 Bü): *bhṛṅgārakah* „goldener Wasserkrug“. Komm. S. 233, 4: *bhṛṅgarah* / *bhāṣayā jhārī iti prasiddham* / *bhṛṅgarah kanakākūḍā ity Amarah* [AK 2, 8. 32 B = 2, 8. 1. 32 LD] / Neuind. *jhārī* „(langhalsiger) Krug“.

S. 150, 6 (135, 16 Wi, 17, 21 Pe): *upahastikā* „a small bag or box holding betel or spices“ (Wilson aaO.). Komm. S. 237, 6 v. u.: *upahastikā* / *pūgādyāvapanāvastrahastrikā copahastikā iti Vaijayanti* [?] / *bhāṣayā caṃcī iti prasiddhā* / M. *caṃcī* „a bag with divisions“; vgl. skr. *cañca* „Korb“ und vielleicht auch H. *cañcī* „a cloth wrapper or cover for a book“ (als Dekhan-Wort bei Forbes). — Vgl. zur selben Stelle unter Kavīndra.

#### IV. Kavīndrācārya Sarasvatī.

Kavīndra lebte in Benares unter dem Patronat des Śāh-Jahān und seines Sohnes Dārā Šukōh, also in der Mitte des 17. Jahrhunderts. Der ihm zu Ehren verfaßte *Kavīndracandrodaya*, über den Marc Aurel Stein aaO. p. XXXIV f. berichtet, muß vor 1657 entstanden sein [vgl. oben S. 7 f]. Sein einziges näher bekanntes und gedrucktes Werk ist die *Padacandrikā* zum *Daśakumāracarita*. Ein fragmentarisch erhaltenes *Śatapatha-brāhmaṇa-Bhāṣya* liegt in Bikāner. Nach einer Notiz von Arthur C. Burnell *Classif. Index to the Skr. Mss. in the Palace at Tanjore*, 1880, p. 163 hätte er auch ein *Haṃsadūta* verfaßt, also eine Nachahmung des Meghadūta. Indes enthält jenes Handschriften-Bruchstück vielleicht doch nur den Haṃsadūta des Rūpa Gosvāmin.

S. 1, 6 (1, 4 Wi, Bü): *kūpadanḍa* „Mast“. Komm. 1, 4: *kupadanḍo guṇavṛkṣakah* / *ḍolakāṭhī iti bhāṣayām* / M. *ḍolakāṭhī* „Mast“, vgl. H. *dola*, G. H. *dola* „Mast“. -*kāṭhī* zu skr. *kāṣṭha*.

S. 1, 7 (1, 5 Wi, Bü): *akṣadanḍa* „pole-staff“ (Wilson). Komm. 1, 8: *akṣadanḍo nābhikṣepam kāṣṭham* / *āṃsa iti bhāṣā* /

Sollte hier nicht *vāṃsa* zu lesen sein? Vgl. G. *vāṃśa*, M. *vāsā*, *vāṃsā*, H. *bāṃśa*, B. *vāṃśa* „a bamboo, a measure of 10 feet; a rafter; a pole fit for a rafter“.

S. 12, 1 (8, 10 Wi, 6, 9 Bü): *śibira* (*śivira* Wi) „Heerlager“. Komm. 12, 3: *śibiram senāyā vāsasthānam / taḷa iti bhāṣāyām /* M. *taḷa* „a camp“, eine nur dem M. eigene Bedeutungs-entwicklung: G. M. *taḷa*, H. B. *taḷa* „Oberfläche, . . .“ = skr. *tala*.

S. 26, 9 (19, 15 Wi, 15, 6 Bü): *śarava* „flache Schüssel“. Komm. S. 26, 9: *śaravaḥ pātraviśeṣaḥ / kaḍḥai iti bhāṣāyām /* — M. G. *kaḍḥai* „Bratpfanne“, vgl. H. *karāḥa*, *karāhi* „a boiling-pan“, — skr. *kaṭāha*.

S. 34, 5 (26, 15 Wi, 20, 22 Bü): *kavaca* „Panzer“. Komm. 34, 3: *kavacam varma / cilakhata iti bhāṣāyām /* — G. M. *cilakhat* „body-armour“.

S. 34, 6 (26, 16 Wi, 21, 1 Bü): *tūṇira* „Köcher“. Komm. 34, 4: *tūṇira isudhiḥ / bhātā iti khyātaḥ /* — Ebenso 84, 5 (75, 12 Wi, 60, 13 Bü): *bhastrikā* „Lederbeutel“. Komm. 84, 6: *bhastrikā bhātā iti bhāṣāyā prasiddhā / prasevikā ucyate bhastrā iti /* M. *bhātā* „Köcher, Lederbeutel“, G. *bhāto*, *bhātho* „Köcher“.

S. 44, 13 (36, 20 Wi, 29, 17 Bü): *kāraṇḍava* „eine Entenart“. Komm. 44, 16: *kāraṇḍavo madguḥ / pāṇakombadā iti khyātaḥ / madguḥ kāraṇḍavaḥ plavaḥ ity Amarāḥ* [AK 2, 5. 34] / — M. *pāṇakombadā* „Indian water-hen“ (Gallinula Akool Sykes). *pāṇa* ist die Präfixform von *pāṇi* = skr. *pāṇiya*; *kombadā* „Haus-huhn“.

S. 49, 13 (42, 9 Wi, 33, 20 Bü): *uśīra* „Narde“ (Andropogon muricatum). Komm. 49, 3: *uśīro naladaḥ / vāḷā iti khyātaḥ /* — M. *vāḷa*.

S. 51, 7 (44, 9 Wi, 35, 16 Bü): *ālavāla* „Wassergrube am Fuß eines Baumes“. Komm. 51, 5: *ālavālam āvālam / alem iti bhāṣāyām /* — M. *alem*. — Vgl. zum selben skr. Wort S'ivarāma zur Vāsavadattā S. 54, 7 (29, 16).

S. 64, 14 (56, 17 Wi, 45, 18 Bü): *pattīśa*. Komm. 65, 2: *pattīśaḥ śaṣṭravīṣeṣaḥ / pattā iti prasiddhaḥ / pattīśaḥ syād viśātagraḥ iti Vaijayantī* [?] / — Vgl. die Besprechung dieses Wortes bei Nilakaṇṭha [S. 12].

S. 64, 14 (57, 1 Wi, 45, 19 Bü): *tomara*. Komm. 65, 3: *tomaro lohagucchāḥ / bhāṣāyā gurja iti / tomaro vegadaṇḍavān iti Vaijayantī* [?] / — G. *gurjo*, H. *gurja*, M. *guragāja* „an iron club“ = pers. *gurz*. — Vgl. die Besprechung von *tomara* bei Nilakaṇṭha [S. 11].

S. 74, 2 (65, 15 Wi, 52, 17 Bü): *ghoṣaṇā* „öffentliche Verkündung“. Komm. 74, 2: *ghoṣaṇā dīṇḍimalaḥ / dāṇḍorā iti prasiddhaḥ / M. dāṇḍorā, H. dhandhorā* „the drum beaten by the public crier, a proclamation“, vgl. *M. darṇḍi, H. ḍoṇḍi, ḍaṇḍi, G. dāṇḍi* in gleicher Bedeutung.

S. 79, 14 (71, 1 Wi, 57, 1 Bü): *saṁdanśaka* „Zange“. Komm. 79, 17: *saṁdanśakam / bhāṣayā sāmḍasī iti / — M. sāmḍaṇi, sāmḍasī; G. sāmḍasī. — Vgl. zur selben Stelle S'ivarāma.*

S. 79, 15 (71, 2 Wi, 57, 2 Bü): *karkaṭaka* „krebisförmiger Haken“. Komm. 80, 1: *karkaṭako yantrasādhanam / bhāṣayā karkaṭaka ity ucyate / karkaṭakas tv ahaḥ / bilve kucandane vykṣe yantrāṅge raktacandane iti Mahīpaḥ / — G. kar<sup>a</sup>kāṭaka* „a pair of compasses“, *M. karkaṭa, H. kar<sup>a</sup>kāṭa* „a pair of compasses, a crab“.

S. 81, 5 (72, 12 Wi, 58, 2 Bü): *dīpikā* „Leuchte“. Komm. 81, 6: *dīpikā divaṭi iti lokaprasiddhā dīpikā hastadīpaḥ syāt iti Vaijayantī [? ?] / — M. div<sup>a</sup>ṭa, div<sup>a</sup>ṭi* „Fackel“. — Vgl. zur selben Stelle S'ivarāma.

S. 83, 9 (74, 18 Wi, 60, 3 Bü): *grāiveya* „Halskette“. Komm. 83, 9: *grāiveyaṁ kaṇṭharaṅḡuḥ / grīvāribhāṣaṇe raṅḡau grāivaṁ grāiveyam ity api iti Vaijayantī [? ?] / bhāṣayā kilāvā iti prasiddham / — G. kilāvo, M. kilāvā, M. H. kalāvā* „the rope hanging from around an elephant's neck serving as stirrups for the rider“. Vgl. skr. *kalāpaka* (Hemacandra Abh. 1232).

S. 98, 10 (88, 19 Wi, 71, 14 Bü): *vyāma* „Klafter“. Komm. 98, 9: *vyāmaḥ parimāṇavīṣeṣaḥ / bhāṣayā vāṇva iti prasiddhaḥ / [AK 2, 6. 87 B = 2, 6. 2. 38 LD] / M. vāṇva, G. bāma, vāma, H. vama, bama, bāma* „a fathom“.

S. 100, 2 (90, 9 Wi, 73, 1 Bü): *upadhāna* „Kopfkissen“. Komm. 100, 4: *upadhānam upabarhaḥ / evam evāmarah [AK 2, 6. 137 B = 2, 6. 3. 39 LD] / uśī iti bhāṣāprasiddhaḥ / — M. uśī, uṁśī, H. uśīsā, ūśīsā, ośīsā* „pillow“ = skr. *ucchr̥ṣaka*.

S. 101, 12 (91, 16 Wi, 74, 2 Bü): *nāgadanta* „Pflock in der Wand zum Aufhängen von Dingen“. Komm. 101, 18: *nāgadanto 'valambanakāṣṭham / kḥuṁṭi iti bhāṣayā prasiddham / nāgadanto dvīparade gḥān nirgatadāruṇi iti Viśvaḥ / — G. kḥuṁṭi, M. kḥuṁṭi, khuṭi, H. khūṁṭi* „a peg“.

S. 103, 13 (93, 6 Wi, 75, 7 Bü): *śauṅgeya* „means here 'a falcon or hawk' not Garuḍa“ (Bühler). Komm. 103, 15: *śauṅgeyasya / tilacchadas tu śauṅgeyo vihaṅgārātir ity api iti Vaijayanti [? ?] saśāṇā iti prasiddhaḥ / — M. sasāṇā* „falco calidus“.



Dies gehört nicht zu skr. *śyena*, wie Molesworth angibt, sondern zu *śaśādana* [AK 2, 5. 14, Hemacandra Abh. 1334].

S. 150, 6 (135, 16 Wi, 17, 21 Pe): *upahastikā*. Komm. 150, 4 erklärt wie S'ivarāma (vgl.): *bhāṣayā camcī iti prasiddhā* / Interessant ist die Bemerkung: *upadastikā iti vā pāṭhaḥ* / Hier zeigt sich deutlich der Einfluß des pers. *dast* „Hand“ [vgl. apers. *dasta*, av. *zasta*], das in den neuindischen Sprachen mit dem etymologisch verwandten einheimischen Wort konkurriert: M. *hastā*, *hātā*, H. B. *hastā*.

S. 165, 2 (152, 4 Wi, 30, 7 Pe): *udañcana* „Eimer“. Komm. 165, 3: *udañcanam jalaṇiṣkāsanapātram / utsecanam sekapātram tathodañcanam ity api iti Vaijayanti* [??] / *bhāṣayā dola iti* / — Neuind. *dolā* „a bucket, pail“ entlehnt aus pers. *dāl*, älter *dōl*, das von arab. *dalw* stammt.

S. 187, 10 (47, 18 Pe) *vartikā* „Docht“ [Wi 176, 16 folgt einer anderen Rezension]. Komm. 187, 5: *vartikā vastrakṛtanālikā / bhāṣayā palitā iti khyātaḥ* / — G. *palito*, M. *palitā*, *palidā*, H. *palitā*, B. *palitā* „Docht“ aus pers. *palīta*, *patila*, *patil*, das seinerseits aus arab. *fatīl* entlehnt ist.

S. 199, 9 (189, 14 Wi, 56, 15 Pe): *vṛka ihāmṛgaḥ / koka ihāmṛgo vṛkaḥ ity Amarah* [AK 2, 5. 7] / *bhāṣayā viga iti prasiddhaḥ* / — Ich weiß nicht, welchem Dialekt diese Form zuzuweisen ist. Forbes II, 315 s. v. „wolf“ gibt zwar *big* an, das könnte indes ein Versehen sein; denn gemeinhin wird für H. und U. *bik*, *bik* verzeichnet. Im M. (auch im H.) heißt der Wolf gewöhnlich *lāmḍagā*.

## V. Ergebnisse.

### 1. Nīlakaṇṭha.

Die von Nīlakaṇṭha aus der *bhāṣā* angeführten Wörter sind neuindisches Sprachgut; nach ihrer Herkunft lassen sie sich in zwei Gruppen scheiden: der eine Teil entstammt der Heimat des Kommentators, gehört also dem Marāṭhī an, oder dem benachbarten Gebiet, worunter einige dravidische Wörter; der andere Teil ist der Verkehrssprache des nördlichen Indien, dem Hindūstānī entnommen, wofür namentlich eine Anzahl persischer, bzw. persisch-arabischer Wörter zeugt. Um festzustellen, ob Nīlakaṇṭha mit der um Benares herrschenden Mundart, also dem Bhojpuri-Dialekt des Bihārī, vertraut war, dafür reicht das vorliegende Wortmaterial nicht aus.



Nilakaṇṭha selbst hat diese Wörter mit mannigfaltigen Etiketten versehen, von denen die geographischen Bezeichnungen am meisten Interesse beanspruchen. Aber wie steht es damit? Den *Dākṣinātyāḥ* werden *ḍamkulatā* und *jalamaṇḍapika* zugewiesen, den *Vaidarbhāḥ* *parpaṭikā*, den *Pāścātyāḥ* *pāmara*, den *Lātāḥ* fälschlich *kala* und (unwahrscheinlich) *itā*. Mit all dem läßt sich gar nichts anfangen. Als richtig erweisen sich indes die Angaben über *bera*: *Karṇatāḥ*, über *karakāḍī*: *Vindhya* und über *kāthī*, *masa*, *mungālā*, die Nilakaṇṭha's Heimat angehören: *Mahārāṣṭrāḥ*.

„Barbarisch“, *mlecchā*, werden vier Wörter genannt, *nāla*, *baṇḍūkha*, *moreā*, *sulatānaḍhavā*, also mit Ausnahme des ersten<sup>1)</sup> persischer Herkunft. Andere solche Eindringlinge, *kaṇāna*, *polāda*, *baṇḍūkha*, *mīnā*, haben hinter sich das nichts-sagende „*iti samjñā*“. Drei weitere, *ambārī*, *buruja*, *lagāma*, werden der *bhāṣā* zugewiesen, ebenso aber auch rein indische Wörter, *khomcīgrāhaka*, *ḍhāla*, *nāla*, *peṭī*, *bāṇa*, *mayana*, sowie die dunklen Wörter *jharokhā* und *manurā*. — Die übrigen haben ein bloßes „*iti prasiddham*“, „*iti loke*“ hinter sich.

Diesen Angaben Nilakaṇṭha's kommt somit keine große Bedeutung zu.

## 2. Prṭhivīdhara, S'ivarāma, Kavīndra.

Die übrigen Kommentatoren begnügen sich meist mit der Formel *iti bhāṣayām* oder *iti prasiddham*. Für die einzelnen ergibt sich folgendes:

Prṭhivīdhara's Angaben entstammen dem Hindī, zweimal (*khaṇḍa* und *paḍakalā*) zitiert er ausdrücklich aus dem Marāṭhī. S'ivarāma schöpft aus dem Hindūstānī. Kavīndra's *bhāṣā*-Wörter erweisen sich zu einem guten Teil als reines Marāṭhī. Ist also dieses die Muttersprache des Kommentators, so ist er ebensowenig in Benares heimisch wie der anscheinend um eine Generation jüngere Nilakaṇṭha.

## VI. Anhang: Hemacandra.<sup>2)</sup>

Die Tätigkeit des Jainamönches Hemacandra fällt in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts. Ein halbes Jahrtausend

<sup>1)</sup> Über die ebenfalls als *mlecchāprasiddha* bezeichnete Wurzel *han-* „gehen“ vgl. R. Pischel KZ. XLI 178 ff.

<sup>2)</sup> (Gg. Bühler: Über das Leben des Jaina Mönches Hemacandra, Denkschr. d. phil.-hist. Kl. d. Kais. Akad. d. Wiss., 37. Bd., Wien 1889. — *Hemacandra's*

trennt ihn von Nilakaṇṭha und den anderen vorstehend besprochenen Kommentatoren. Ein paar Daten aus der neuindischen Literaturgeschichte mögen dieses zeitliche Verhältnis schärfer beleuchten: Hemacandra stirbt 1172. Der älteste bekannte Hindi-Dichter, Cand Bardāī, fällt 1193 in der Schlacht. Die Marāṭhī-Literatur setzt im 13., die von Gujarāt, Hemacandra's Heimat, im 14. Jahrhundert ein. Die *Padmāwati* des Malik Muḥammad entsteht etwa 1540. Das berühmte *Rām-carit-mānas* des Tulsī-dās ist im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts, unter der Regierung Akbar's (1556—1605), abgefaßt. Kavindra gehört der zweiten Hälfte, Nilakaṇṭha erst dem letzten Drittel des 17. Jahrhunderts an.

Hinzu kommt, daß Hemacandra's Tätigkeit im allgemeinen kompilierender Natur war. Es ist daher nicht auszumachen, ob sich seine Angaben über die *bhāṣā* auf seine eigene Zeit beziehen. Und es ist überhaupt nicht recht ersichtlich, was er unter *bhāṣā*-Wörtern versteht! Welche Besonderheit stempelt z. B. *āhittha*, das im (Hemacandra bekannten) Rāvaṇavaho vorkommt, zu einem *bhāṣāsabda*? — Immerhin ist soviel klar und deutlich: Hemacandra's *bhāṣāsabdās* dürfen keinesfalls mit den vorstehend behandelten neuindischen Wörtern auf eine Stufe gestellt werden. Sie sind vielmehr zusammen mit den *deśīśabdās* und dem Apabhraṃśa-Prākṛit zu untersuchen.

Die folgenden Angaben stellen einen ersten schwachen Versuch dar, einiges Material zusammenzutragen. Da an der einen in Betracht kommenden Stelle, dem Kommentar zu Hc. II, 174, den zitierten Wörtern keine skr. Entsprechung beigegeben ist, so tappt man von vornherein arg im Dunkeln.

Am Ende der Übersetzung von Hc. II, 174 versprach Richard Pischel eine genaue Erläuterung der *bhāṣāsabdās* in seiner Ausgabe der *Deśināmamālā*. Späterhin vereinbarte er mit Georg Bühler eine Arbeitsteilung und übergab diesem

---

Grammatik der Prākṛit-Sprachen, hrsg. u. üb. v. R. Pischel, Halle 1877—80. — The *Deśināmamālā* of H., ed. by R. Pischel, Part. I, Bombay 1880 (Bombay Skr. Series 17). — The *Kumārāpālācharita* of H., ed. by Shankar P. Pandit, Bombay 1900 (Bombay Skr. Series 60). — Albr. Weber: Über das *Saptaṣatakam* des Hāla, Leipzig 1870; das *Saptaṣatakam* des Hāla, hrsg. v. A. Weber, Leipzig 1881 (Abhandl. f. d. Kunde d. Morgenl. V, 3 und VII, 4). — The *Gāthā-saptaśatī* of Sātavāhana, with the comm. of Gangādharaḥaṭṭa, Bombay 1889 (Kāvya-mālā 21). — *Rāvaṇavaha* oder *Setubandha*. Prākṛit und deutsch hrsg. v. Siegfried Goldschmidt, Straßburg 1880—84.

sein gesamtes Material für den II. Teil der Ausgabe, der Indices und Erläuterungen bringen sollte. Dieser Teil ist bekanntlich nicht zustande gekommen, und in Bühler's Nachlass haben sich weder eigene, noch Pischel's Vorarbeiten auffinden lassen; alle Nachforschungen Pischel's sind vergebens gewesen. — Ich gedenke, die verwaiste Arbeit in absehbarer Zeit zu Ende zu führen.

Die erste Stelle, im Kommentar zu Hc. II, 174 lautet: *bhāsāsabdās ca āhittha lallakka viḍḍira paccaddia uppehaḍa maḍapphara paḍitthira attā maṭṭa vihaḍapphaḍa ujjalla hallaphala iti ādayo mahārāṣṭra-vidarbhādideśaprasiddhā lokato 'vagantavyāḥ* / „Auch die Wörter aus den Volkssprachen, *āhittha* . . . und andere, die in den Ländern der Marāthen, Vidarbher usw. bekannt sind, müssen aus dem Gebrauch des gewöhnlichen Lebens gelernt werden“.

*āhittha*. Beleg: Rāvaṇavaho 13, 75 und 83, „entsetzt“ (Goldschmidt). Das Simplex *hittha* ist häufig: Hc. II, 136, HD. 8, 67, Pāiṇal. 167, — Hāla 386, 793; Rāvaṇavaho 2, 42; 6, 8; 6, 80; 10, 72; 12, 50; Kumāravālacaria 3, 67; 3, 73. Weber's etymologische Deutung (vgl. zu Hāla 386) aus *dhvasta* ist abzulehnen, und das Wort mit S. Goldschmidt zu *bhī-*, bzw. der erweiterten Form *bhīṣ-* (vgl. auch ved. *bhyas-*) zu stellen.

*lallakka*:? Schwerlich zu M. *lallā* „Köder“, da dieses kaum zu trennen ist von neuind. *lāṃcā* „Bestechung“, *lālacā* „Köder, Bestechung, Geiz“.

*paccaddia*: vermutlich zu *paccaddai* (Hc. IV, 162) = *gacchati* und *paccaddai* (Hc. IV, 173) = *kṣarati*, die Kumāravālacaria 7, 7, bzw. 7, 17 exemplifiziert werden. Pischel zu Hc. IV, 162 zieht M. *caḍaṇeṃ*, *caḍhaṇeṃ* heran. — *paccaddia* könnte auch = skr. *pratyardita* „entgegen-, zurückgedrängt“ sein.

*paḍitthira* (so verbessert Pischel in der Übersetzung). Beleg: Rāvaṇavaho 2, 4, „starr“ (Goldschmidt).

*attā maṭṭa* (so verbessert, als zwei Wörter!). Beleg: Hāla 759, wo statt „Reizmittel“ besser „Koketterie“ zu übersetzen ist. Weber's etymologische Anknüpfungen sind verfehlt, vgl. vielmehr G. *aṭako-maṭako* „gestures, witchery“, H. *aṭak<sup>a</sup>maṭak<sup>a</sup>* „amorous dalliance, fond tricks and gestures“, H. *maṭak<sup>a</sup>* „coquetry“, *maṭ<sup>a</sup>-kāṇā* „to wink, ogle, coquet“.

*ujjalla*. Ebenfalls im Kommentar zu Hc. II, 174 (S. 67, 4 v. u.) steht unter den „unregelmäßigen“ Wörtern: *bali ujjallo* (so in der Übersetzung verbessert), wovon in der Handschrift A noch *haṭṭhaḥ* steht. Vgl. HD 1, 97 *ujjallā haḍḍhammi*, Komm.

*balātkaṛaḥ* „Gewalttätigkeit“. *ujjallā* ist vielleicht belegt Hāla 929: *ujjall-āliṅgaṇa-sokkha-lālasā puttī muniā si* / „Tochter! . . . du bist erkannt, du sehnst dich bloß nach der Lust einer feurigen Umarmung“ überträgt Weber und setzt *ujjalla* (sic) = \**aujvalya*, cf. Pāṇīy. 16 *ujjāliya* „shining“. Nun heißt aber skr. *ujjala*, pkr. *ujjala*, H. *ujjalā* nichts weiter als „glänzend, strahlend“, und von da bis zu der Metapher „feurig“ ist denn doch ein zu großer Abstand! *ujjall-āliṅgaṇa* ist vielmehr „gewaltige, kräftige Umarmung“.

*hallaphala*. Hāla 79: *hallaphala-ṇhāṇa-pasāhiāṇa*, was Weber (Abh. Vers 78) durch „zum festlichen Bade geschmückt“ wiedergibt! Die Kommentatoren gehen auseinander. Nach Kulānātha's Angabe: *hallaphalaśabdah koṣṇacikkanaśugandhijale* wäre zu übersetzen: „durch ein warmes Bad gereinigt“. Dagegen erklärt Gaṅgādhara (Kāvyamālā-Ausgabe): *utsāhataralatvam tena snānaprasādhitānām*, und dazu stimmt die Randglosse *autsukya* in Weber's Handschrift R; dann muß es heißen: „die sich mit Sorgfalt im Bad gereinigt haben“. Zu letzterer Auffassung stimmt Kumāravālacaria 5, 74 *hallapphalam* = *autsukyam*. — Vgl. ferner HD 8, 74 *halahalam koue*, Komm. *kautukam*, belegt Hāla 21 und im zweiten Beispiel des Komm. zu Hc. IV, 396: *hallohalena* „unter dem Einfluß des Verlangens“; dies scheint mir besser Trivikrama's *chāyā*-Angabe: *sukhapāravaśyena* zu entsprechen als die Übersetzungen von R. Pischel a. a. O. und *Materialien zur Kenntnis des Apabhraṃśa* (Abhandl. d. Kgl. Ges. d. Wiss. Göttingen, phil.-hist. Kl., N. F. V, 4, Berlin 1902) S. 24. — Das gleichlautende *halahala* usw. „Lärm“ ist fernzuhalten.

HD 1, 4 heißt es: *desavisesapasiddhī bhāṇamānā anantajā hunti* „die in den verschiedenen Gegenden gesprochenen Wörter sind zahllos“, diese finden darum keine Stätte in dem Werk, und nur als Beispiele werden im Kommentar zitiert: *magā paścāt* / *nikkūlā jitaḥ* / *ukkhurhumcio utkṣiptaḥ* / *pre-ṇyaṃḍo dhūṛtaḥ* / *hiṃgo jāraḥ* / *viḍḍo prapañcaḥ* / *dadha-mūḍho mārka ekagrāhī* /

*magā* und HD 6, 111 *maggo pacchā*, Komm. *paścāt*, sowie 6, 124 *maggaṇṇiro aṇugamire*, Komm. *aṇugamaṇāṣilaḥ* stellt Richard Pischel *Bruchstücke des Sanskritkanons der Bud-dhisten* SBAW. 1904, S. 824 mit M. *maga*, *māgem* [auch *magām*, *maghām*] „behind, back, afterwards“ zusammen, und erklärt damit das Wort *madgubhūtaḥ* (= *pālī maṅkubhūto*).



Falls statt des völlig dunklen *nikkūilā* die Variante *jikkailā* eingesetzt werden darf, könnte man an M. *jimkanem*, Partizip *jimkalelā* „conquered“ denken.

*prejamaḍo* „Schelm“. Beleg: *Mṛcchakatikā* (St 31, 4, G 88, 111, P 57, 5): *ale pedandā gahīdo 'si* „ha Schelm, du bist erwischt!“ Der Kommentar bezeichnet *predandā* (so) als *deśī*-Wort.

*himgo* „Buhler“ ist mit H. *dhīmga*, *dhimgarā* „huge, stalwart, robust, a paramour“ verwandt, das auch in andern Dialekten vorkommt, aber anscheinend nicht in der letzten Bedeutung. Auffallend ist, daß das H. Wort im Anlaut einen älteren Lautstand bewahrt als *himgo*.

*daḍhamūḍho* ist ohne weiteres verständlich; *daḍha* = skr. *ḍḍha*.

### Nachtrag zur Bibliographie:

W. Crooke: *Materials for a rural and agricultural Glossary of the North-Western Provinces and Oudh*, Allahabad 1879 (blieb mir unzugänglich). — G. A. Grierson: *Bihār Peasant Life*, Calcutta 1885. — T. N. Mukharji: *Art-Manufactures of India*, Calcutta 1888. — Sir George Watt: *The Commercial Products of India*, London 1908. — Wilbraham Egerton: *An ill. Handbook being a Catalogue of the Arms exhibited at the India Museum*, London 1880.

### Zitierte Kośas:

*Amarakośa*, *Trikāṇḍaśeṣa*, *Hāravali*, *Medinī*, Calcutta samvat 1864 = 1807 p. C. — *Amarakocha*, p. p. A. Loiseleur Deslongchamps, Paris 1839—45. — AK. with the comm. of Maheśvara, 4. ed. Bombay 1890. — *Hemacandra's Abhidhānacintāmaṇi*, hrsg. v. O. Boehtlingk und Ch. Rieu, St. Petersburg 1847. — *Anekārthasaṃgraha* des H., hrsg. v. Th. Zachariae, Wien 1893; *Maṅkha-kośa*, hrsg. v. Th. Zachariae, Wien 1897 (Quellenwerke zur ai. Lexicographie I, bezw. III). — *Medinī*, ed. by Jibananda Vidyāsāgara, Calcutta 1872. — *Vaijayanti of Yādaraprakāśa*, ed. by Gustav Oppert, Madras 1893).

Abkürzungen. AK: *Amarakośa*; LD = Pariser Ausgabe des AK. — He: *Hemacandra's Prākṛit-Grammatik*; HD = *Hemacandra's Deśināmamālā*. — S'KD: *S'abdakalpadruma*. B.: *Bengālī*. G.: *Gujarātī*. H.: *Hindī*. M.: *Marāṭhī*. U.: *Urdu*.

Transskription. Ich transkribiere das Hindūstānī-Alphabet folgendermaßen: *a* (*ā*) *b* *p* *t* *ṭ* *ḷ* *ḥ* *x* *d* *ḍ* *r* *ṛ* *z* *ṣ* *ś* *ṣ* *ḍ* *t* *ḷ* *ḥ* *ḡ* *k* *g* *l* *m* *n* *w* (*ū*) *h* *y* (*ī*). Die Klangfarbe des *a* blieb unberücksichtigt, bei der Schreibung von U. *ḍ* und *ṛ* bin ich den Angaben von Platts gefolgt. Das teilweise verstummte *a* am Ende von neuindischen Wörtern (oder Wortteilen) habe ich beibehalten, aber exponiert: *a*. Dadurch entsteht ein klareres Bild der Nāgarī-Schreibung.



## Besprochene Bhāṣā-Wörter.

Nilakaṇṭha's Wörter sind gesperrt; ein \* bezeichnet arab.-pers. Lehnwort.

*aṃbārī . . . . .	19	gendā . . . . .	34	pāṇakomḃaḍā . . . . .	37
*alaṃga . . . . .	18	gophaṇa . . . . .	13	pāmara . . . . .	23
aleṇ . . . . .	37	golī . . . . .	34	pūrā . . . . .	31
āṃsa . . . . .	36	goha . . . . .	34	peṭī . . . . .	21
*ārā . . . . .	34	ghāṭī . . . . .	29	*polāda . . . . .	18
ārthī . . . . .	30	camcī . . . . .	36	bakulā . . . . .	32
iṭā . . . . .	11	cilakhata . . . . .	37	*bataka . . . . .	35
uṣī . . . . .	38	cuṭakī . . . . .	34	*bandūkha . . . . .	15
oṇṭa . . . . .	36	cauka . . . . .	34	bāṃka . . . . .	35
kacchālī . . . . .	33	chuhī . . . . .	33	bāṇa . . . . .	16
kaḍiālī . . . . .	20	jamaḍhaḍa . . . . .	11	*buruja . . . . .	17
kaḍhāī . . . . .	37	*jalamaṇḍapikā . . . . .	24	bera . . . . .	17
*kamāna . . . . .	15	jātā . . . . .	35	bhātā . . . . .	37
kaḍiṇṇā . . . . .	33	*julupha . . . . .	32	madhī . . . . .	34
karakāḍī . . . . .	11	jharokhā . . . . .	26	manurā . . . . .	27
karavata . . . . .	33	jhārī . . . . .	36	mayana . . . . .	23
karkātaka . . . . .	38	ḍāṃkulatā . . . . .	27	*masāla . . . . .	35
kala . . . . .	17	*ḍola . . . . .	39	masa . . . . .	23
kalevā . . . . .	29	ḍolakāṭhī . . . . .	36	*mīnā . . . . .	19
kasauṭī . . . . .	34	ḍhāla . . . . .	13	mumgaḷā . . . . .	23
kāṇkara . . . . .	34	ḍhemḍhī . . . . .	33	*morcā . . . . .	16
kācha . . . . .	30	*tukhatarāvā . . . . .	19	*lagāma . . . . .	20
kāṭhī . . . . .	20, 36	taḷa . . . . .	37	lohobandā . . . . .	35
kāvāḍī . . . . .	20	tāṃgā . . . . .	35	*randīrastha . . . . .	29
kiyārī . . . . .	34	tiyā . . . . .	31	rāṃva . . . . .	38
kilāvā . . . . .	38	thālā . . . . .	33	rāraṇa . . . . .	16 Anm.
kudārī . . . . .	33	dāṃḍorā . . . . .	38	rālā . . . . .	37
koṭhā . . . . .	34	divaṭī . . . . .	38	viga . . . . .	39
kolavāla . . . . .	36	dūā . . . . .	31	vīraṇī . . . . .	29
kauḍī . . . . .	31	donā . . . . .	29	sasāṇā . . . . .	38
khaṇḍa . . . . .	29	nakaṭī . . . . .	29	sāṃgī . . . . .	27
khāī . . . . .	33	nakkī . . . . .	31	sāṇḍasī . . . . .	35, 38
khunṭī . . . . .	38	nāṃḍarukhī . . . . .	24	*sulātānaḍhavā . . . . .	18
khomciḡrāhaka . . . . .	21	nāla . . . . .	15	sūrā . . . . .	26
galumasurikā . . . . .	33 f.	paṭṭā . . . . .	12, 37	saiṃtī . . . . .	13
*gumāsta . . . . .	33	paḍakalā . . . . .	30	*hulakārā . . . . .	35
guriyā . . . . .	34	parpaṭikā . . . . .	25	huṇḍāra . . . . .	30
*gurja . . . . .	11	*palitā . . . . .	39	*haudā . . . . .	19 Anm.
gulēla . . . . .	34	pāṇkolī . . . . .	22		

## Lebenslauf.

Ich, Wilhelm Georg-Friedrich Jakob Printz, bin geboren am 9. Aug. 1887 zu Karlsruhe als Sohn des Kaufmanns Wilhelm Printz und seiner Frau Margarete, geb. Jung. Im Herbst 1896 trat ich in das Reformgymnasium meiner Vaterstadt ein, ging Weihnachten 1900 an das Gymnasium zu Mannheim über und erhielt dort im Juli 1905 das Reifezeugnis. Meine Studien begann ich in Leipzig mit germanischer und romanischer Philologie, indes vom zweiten Semester an fesselte mich mehr und mehr das Studium des Sanskrit. Ich hörte dort bei den Herren v. Bahder, G. Cohen, Hirt, Köster, Lamprecht, Sievers, Volkelt, Weigand, Windisch, Witkowski. Das Sommer-Semester 1907 verbrachte ich in Göttingen und hörte bei den Herren Albano, Andreas, Brecht, Husserl, † Kielhorn, Pietschmann, E. Schröder, Stimming, Wackernagel. Im Herbst 1907 übersiedelte ich nach Berlin und widmete mich nunmehr vornehmlich der indischen Philologie und der indogermanischen Sprachwissenschaft, sowie dem Studium der keltischen und iranischen Sprachen. Ich hörte bei den Herren Beckh, † Finck, Hensler, Lane, Lüders, Mittwoch, † Pischel, Riehl, Roediger, Roethe, Sachau, Schalfjew, W. Schulze, Sieg, Simmel, Zimmer. Mein Dank gilt insbesondere meinen verehrten Lehrern, den Proff. Lüders, W. Schulze und Zimmer. Unvergeßlich bleibt mir mein verstorbener Lehrer Prof. Pischel, dem ich die Anregung zu der vorliegenden Arbeit verdanke.

Die mündliche Prüfung bestand ich am 2. Juni.

---















PLEASE DO NOT REMOVE  
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

---

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

---

PK  
3637  
N6P7

Printz, Wilhelm  
Bhasa-Wörter in Nilakantha's  
Bharatabhavadipa und in anderen  
Sanskrit-Kommentaren

